

Reisapreis mit Votenlohn: 2 25 Mk. monatlich oder 108 Pfennig. Halbmonatlich, Zeitschrift 1 95 Pfennig. Monatlich oder 93 Pfennig. Halbmonatlich, Zeitschrift 1 75 Pfennig. Bodumer Zehntheiler 30 Pfennig. Monatshefte, Zeitschriften 1 65 Pfennig. Hör mit mir 45 Pfennig. Monatlich bei vier Sonntagen und 65 Pfennig bei fünf Sonntagen im Monat.

Buchhandlung des Vertriebsstörung u. dgl. Zeitung durch den Postboten. Buchhandlung des Vertriebsstörung u. dgl. Zeitung durch den Postboten. Ich bin sehr ergriffen, da ich mich nicht vorstellen kann, dass ich die Gelegenheit habe, Sie zu sehen. Ich bin sehr ergriffen, da ich mich nicht vorstellen kann, dass ich die Gelegenheit habe, Sie zu sehen.

Verlag und Druck: Laupenmühlens & Dierichs in Bochum

Anzeigenpreise: Grundbreite für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 85 Pf.
im Anzeigenteil und in 76 mm Breite 90 Pf. im Tertialteil, Familien-
angelegenheiten und Grundleben 8 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der
Anzeigezweck dienen) 7 Pf., kleine einseitige Anzeigen (Stellen-
angelegenheiten, Verlobungs-, Todes- und Begräbnis-Anzeigen, oder
anonyme, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder
Vorfallsteil des Tertialteils 10 Pf., Anzeigen mit Bilderabdruck 20 Pf.
für 3 bis 10 Zeilen, für 11 bis 20 Zeilen 15 Pf., für 21 bis 30 Zeilen
12 Pf., für 31 bis 40 Zeilen 10 Pf., für 41 bis 50 Zeilen 8 Pf., für
Anzeigenannahme für die jedesmal wöchentlich frühmorgens erscheinende
Zeitung um 16 Uhr des Vortages, bei dem sonstigen Tagesanzeiger
um 17 Uhr. Für längere Anzeigen wird eine besondere Vereinbarung
termindlich aufgegeben. Anzeigen laufen keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 6. **Anruf** 675 51, 52, 53

„Garnisonen des Friedens“

Der Führer ruft!

sentiert, auf den die gesamte Welt lauscht, wenn er das Wort ergreift.

Reichsminister Dr. Goebbels hat den Wahlkampf mit einer programmatischen Rede in der Reichshalle heute abend begonnen. Das deutsche Volk hörte die Ausführungen des Ministers. Ueber der Rundfunk und in 200 Säle der Reichshauptstadt wurde die Rede übertragen, ein Ereignis, das nicht nur vor entflohenen Willensleitern der NSDAP, sondern in ihres Reichspropagandaleiters Zeugnis gibt, sondern in gleichem Maße schon heute die begeisterte Zustimmung von Millionen deutscher Volksgenossen zu den Zielen und zu dem Werke des Führers Adolf Hitler zum Ausdruck bringt. Es ist nicht ein Wahlkampf nach unserer Art, kein Wahlkampf um mehr oder minder eigener Nutzen, sondern ein Kampf um die Freiheit und die Zukunft des deutschen Volkes. Die kommenden Wahlen haben tiefen Einfluß auf das nationale Gewissen verstanden.

Lange vor Beginn der Versammlung sind die mei-
 den lebenden Ränge der Deutschhallen nicht be-
 Selbst der seine Sprühregen, der seit den Abend
 niederregt, hat die Spannung der Berliner nicht be-
 trächtigen können. Stunden vor Beginn laufen
 trachten den schneidigen Militärmärschen. Die Fahne d
 Menge den schneidigen Militärmärschen. Die Fahne d
 Reiches sowie eine Mauer von Lorbeerbäumen u
 weißer Aelster geben dem Festraum der Deutschh
 halle einen schlichten, würdigen Rahmen. Draußen w
 die schwarzen Spaziere der SS. auf die Anfa
 des Reichsministers und Gauleiters von Groß-Ber
 Unter den Anwesenden steht man den stellvertre
 Gauleiter und Staatsrat Görlicher, General Dalue
 Kernsführer Hühnlein sowie die ersten Choren
 Berliner SA. Als Dr. Goebbels die Halle unter
 Klängen des Badenweiler-Märsches betritt, bringen i
 die Zehntausende eine minutenlange Ovation. Ein
 des Wäbel überreicht dem Minister einen Blumenstr
 Es ist ein imposantes Bild, als die Berliner St
 darten, voran die Standarte des reichumkreisten
 Wäbel-Sturmes, gefolgt von den Rähnen der einzel
 Verbände, ihren Einzug halten und unter dem bre
 Spruchband ihre Aufstellung nehmen, das als le
 tendes schwarz-weiße Delfi über dieser ersten
 Versammlung und damit über dem um seine Zuk
 kämpfenden neuen Deutschland symbolhaft steht: *Die
 Garnisonen Deutschlands sind die
 Garnisonen des Friedens.*

Nach allen Seiten immer wieder greifend, ergreift der Reichsminister das Wort. Feststeht Klaraté in der Stimme, als er die Zustände im Ostern-Deutschland mit den Verhältnissen im nationalsozialistischen Deutschland heraussstellt und die verschiedensten Vordränge anderer Länder mit der vorbildlichen Ruhe und Würde im deutschen Lande verfolgt. Niemand in Deutschland vermag diese Verhältnisse packender und tiefer zu ziehen als Berlins Gauleiter, der die Reichshauptstadt in bitterster Zeit aus den Fängen des Kommunismus befreite. Der Beifall, der ihm aus der Versammlung immer wieder entgegenrauscht, ist Zeugnis, daß Berliner Nationalsozialisten diese Jahre des schweren Kampfes nicht vergessen haben und daß

der Minister tatsächlich die seelische Stimmung der Berliner und auch des deutschen Volkes trifft wenn er feststellt, daß der neue Staat das Bewußtsein des Volkes bei keiner Wahl zu schmeicheln werde, weil die Werte der nationalsozialistischen Staatsführung für sich selbst sprechen und weil das Volksgesühl in der Staatsführung durch Adolf Hitler seinen plattischen Ausdruck finde.

Dr. Goebels erinnert an die unselige Zeit von als mit dem Einzug von 130 Kommunistischen Abgeordneten in den Reichstag der Zusammenbruch Deutschlands fast Vollendung war, an die Torheit der französischen Parteiensysteme, an die Not der deutschen Bauern und revolutionären schwarzen Färbere ihre Aufschreie, an den Länderparticularismus, an die wirtschaftliche Scheinblüte, an das Loch im Westen, an die Machtlosigkeit Deutschlands gegenüber den Verbündeten und stellt dieselben Dingen die dreißigjährige Arbeit des Nationalsozialismus gegenüber. Mit langer Beifall rauscht bei den durch nichts Neues Material belegten Feststellungen auf. Verständnis aus der Zustimmung heraus, als der Minister von ersten und schweren Sorgen spricht, diegetragen werden und immer noch getragen werden müssen.

Zum Orkan schwillt die Zustimmung, als Minister die Bedeutung Adolf Sillers Deutschland, ja für die Welt umreißt, der Maß, der in seiner großen Bescheidenheit noch die Stimme des gesamten deutschen Volkes regt.

Die Begeisterung der versammelten Massen ist nicht in Worte zu fassen. Neben mit flüßigen Arbeiter aus den Werken der I.G.F. Aus dem Berliner Osten sind viele nach harter Arbeit hier in die Deutschlandhalle gekommen. Zurufende Gesichter, aber ihre Augen leuchten, als dem Minister das große Wort „Kraft durch Freude“ in seinen Ausmaßen schildert und erklärt: „Man soll uns noch einige Jahre arbeiten lassen, und jeder deutsche Arbeiter wird seinen bezahlten Urlaub entweder in herrlichen Hochgebirge oder an der See verleben!“ Dieses Volk versteht die Größe der geleisteten Arbeit ebenso wie die mannigfachen Sorgen, die in starker Arbeit von der Staatsführung täglich gemeinert werden müssen. Und dieser Glaube des Volkes ist die herrlichste Stütze der Männer, die dem Staate seine Feinde gegenüben.
Die Augen und die heissalsschreudigen Hände der hier versammelten Massen sprechen eine deutliche Sprache an der kein Kleinigkeit herumzudeuteln vermag. Es

Die große Rede

In seiner großangelegten Rede hob Dr. Goebbels einleitend hervor, daß die großen Erfolge des dreijährigen nationalsozialistischen Aufbaues nur errungen werden konnten, weil Deutschland den Parlamentarismus westlicher Prägung abgeschafft hat. Es unterliegt keinem Zweifel, so rief Dr. Goebbels, unter lebhafte Zustimmung aus, „daß sich die sogenannten westlichen Demokratien in bezug auf Volksverbundenheit an der Regierungsform in Deutschland ein Beispiel nehmen könnten. Es gibt in Europa keine Regierung (erneute stürmische Beifallskundgebungen unterbrach diese Feststellung), die so volksverbunden wäre wie unsere! In keinem anderen Lande dürfte die Regierung das Volk so oft aufforbern, an die Wahlen zu treten“.

Wenn der Führer nun das deutsche Volk erneut einer Wahl auftrifft, so tue er es in der Ueberzeugung, daß er ein wahrhaftig gutes Gewissen vor seinem Volke haben kann. Und wenn die Emigranten in anderen Ländern immer noch den Eindruck zu erwecken suchen, als sei das nationalsozialistische Regime nicht im Lande verwurzelt, so würden wir ihnen erneut empfehlen, daß das Gegenteil der Fall sei. Wir werden ihnen zeigen, daß die eine Partei, die wir heute als die Tugend der vergangenen Parteien besitzen, um es zu sagen und verantwortungsvoller mit dem Volk verbunden zu sein. Denn jenen Parteien meint das deutsche Volk die Träne nach. Es ist ja trotzdem an der Gestaltung des Schicksals außerordentlich beteiligt, indem es eine wichtige Führung mit der Gestaltung dieses Schicksals bestraft, die Mut und Vertrauen genug besitzt, dem

Die Locarno-Mä
Fortsetzung der Besprechung
Sitzung des Völkerverbundes
am 10. März
Am Dienstag um 10.30 Uhr hat im großen Saal

des französischen Außenministeriums die Vertreter der Signatarmächte des Locarno-Traktates vernahm. Ueber die Besprechung wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgeben:

„Am französischen Außenministerium sind am Donnerstag um 10.30 Uhr folgende Vertreter der Locarno-Mächte zusammengekommen: Der englische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, (Eben, Lord Halifax), der englische Votschaffer Sir George Clerk, belgische Ministerpräsident van Zeeland, der belgische Votschaffer de Kerchove, der italienische Votschaffer Curiati, der französische Außenminister M. Ribbentrop und der belgische Staatsminister Raoul Ducoux.“

Bei Eröffnung der Sitzung hat Außenminister
hin die Vertreter der Unterzeichner- und Bürger-
von Locarno willkommen geheißen. Er hat darauf
gewiesen, daß die Konferenz einen Austausch der
richten zum Ziele habe und die Lage feststellen soll
aber keine Entscheidung vorgeschlagen noch irgendeine
Entscheidung getroffen werde, bevor der
Länderbund zusammengetreten sei. Nachdem auf diese
das Verfahren festgelegt worden war, haben die
zelnen Vertreter ihre Auffassungen ausgetauscht.
Dieser Meinungsaustausch wird vielleicht am Di-
abend in Paris, auf alle Fälle aber in Genf fort-

nicht die überhäumende Freude eines Augenblicks erleben! Die Männer, die hier sitzen, sind in harter Arbeit geküht, die Frauen im Vllage großgeworden. Diese Menschen schlagen den Ernst der Stunde nicht in den Wind, denn sie wissen um die augenpolitischen Sorgen, von denen der Minister spricht, als er den Weg von der Wehrfreiheit bis zum historischen 7. März in knappen, aber eindringlichen Worten umreißt und den ehrlichen Willen Deutschlands zu einem ehrenhaften und gleichberechtigten Frieden mit aller Schärfe seiner Forderung und mit innerster Festigkeit unterstreicht. Immer neue gewaltige Kundgebungen brausen bei den augenpolitischen und nationalen Ausführungen des Ministers auf, als Dr. Goebbels das deutsche Volk zur Treue zum Führer und zu Deutschland aufruft. Mit dem Deutschland- und Hört-Wesell-Deut klingt die Kundgebung aus. Neuer Beifall erhebt sich, als Dr. Goebbels die breite Gasse der jubelnden Massen durchschreitet, um sich zum S o r t a p a s t zu begeben, wo in nächstlicher Stunde abermals das Wort ergreifen wird.

Dr. Goebbels'

Wie es in Deutschland vor 1933 aussah

Dr. Goebbels zeigte dann in eindrucksvollen, mehrstimmigen Worten, wie der Führer im Januar 1933 Deutschland vorfand und wie tief diese Lage bis heute grundlegend geändert und gebessert hat. Wie grundlegend sie sich gebessert haben, könne man daraus ersehen, daß das deutsche Volk heute kaum noch wisse, wie Deutschland einmal ausgesehen habe. Als der Führer an die Macht gerufen wurde, fand das Reich im wahrsten Sinne des Wortes vor dem Ruin. Wir hatten sieben Millionen gezeigte Arbeitslose, Handel und Wandel waren bis auf ein Minimum zusammengebrochen. Die fürchterlichsten sozialen Notstände herrschten in den breiten Massen, und die Regierung stand dem tatlos und energielos gegenüber. Man wußte gar nicht mehr, wer regierte.

Fortsetzung Seite 2

Fortsetzung der Besprechungen am Donnerstag in London
Sitzung des Völkerbundsrats findet ebenfalls in London statt

aus Paris, 10. März.

Am Dienstag um 10.30 Uhr hat im großen Saal des französischen Außenministeriums die Besprechung der Vertreter der Signatarmächte des Locarno-Vertrages begonnen. Ueber die Besprechung wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

Am französischen Außenministerium sind am Dienstag um 10.30 Uhr folgende Vertreter der Vöcarn-Mächte aufgenommen: Der englische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Gen. Lord Halifax, der englische Botschafter Sir George Clerk, der belgische Ministerpräsident van Zeeland, der belgische Botschafter de Kerchove, der italienische Botschafter Curti, der französische Außenminister Mandin und der belgische Staatsminister Rauf-Moncourt.

Bei Eröffnung der Sitzung hat Außenminister Miano die Vertreter der Unterzeichner- und Bürgerminder von Locarno willkommen geheißen. Er hat darauf hingewiesen, daß die Konferenz einen Austausch der Nachrichten zum Ziele habe und die Lage feststellen solle, da aber keine Entscheidung vorgezogen noch irgendeine Entscheidung getroffen werde, bevor der Völkerverbundrat zusammengetreten sei. Nachdem auf diese Weise das Verfahren festgelegt worden war, haben die einzelnen Vertreter ihre Auffassungen ausgetauscht. Dieser Meinungsaustausch wird vielleicht am Dienstadtend in Paris, auf alle Fälle aber in Genf fortgesetzt.

werden, wo sich die Vertreter am Mittwoch wieder zusammenfinden werden.“

Die Vertreter der Locarno-Mächte sind nach 20 Uhr nochmals zusammengetreten. Auf Grund gemeinsamer Verständigung ist, wie eine amtliche Verlautbarung besagt, von den Vertretern der Locarno-Mächte beschlossen worden, die Besprechung am nächsten Donnerstag in London fortzusetzen.

Die englische Regierung hat ferner den Vorkommen des Völkerbundesrates aufgeföhrt, die nächste Sitzung des Völkerbundesrates ebenfalls in London stattfinden zu lassen. Sie wird voraussichtlich am nächsten Samstag im Anschluß an die Vorkommnisse stattfinden.

Der Dreizehner-Ausschuß, der sich mit dem Konflikt Italien—Abessinien befaßt und Mittwoch tagen sollte, ist vertagt worden bis nach Abschluß der Londoner Verhandlungen und wird wahrscheinlich erst in der nächsten Woche einberufen werden.

nach London begeben, wo um 16 Uhr die Verhandlungen der Locarno-Mächte wieder aufgenommen werden sollen. Italien wird auf diesen Verhandlungen vorwiegend durch den Londoner Botschafter, Grandi, vertreten sein, während für Belgien Ministerpräsident D'Amboise an ihrer Spitze stehen wird.

Die Verhandlungen der Locarno-Mächte am Dienstag abend in Paris dauerten von 20.30 bis 21.15 Uhr.

In einem Augenblick, wo die Kunst der europäischen Staatsmänner an der geisternen Konstruktion eines veredelteren Pazifizismus verfaßt, die Völker der Kulturwelt vor um so brünstiger nach den Segnungen des Friedens und nach dem moralischen Lohn ihrer weitzitigen Arbeit hungerten, ohne daß sich ein Ausweg aus der allzu engen Enge gezeigt hätte, hat Deutschlands Führer eine europäischen Regierungen Vorschläge unterbreitet, zum ersten Male seit Abschluß des Verfallers Hofstrages den wahren Geist der Völkerveröhnung und zum ehrbarsten Gleichberechtigung derbenenden Zusammenarbeit atmen. Das wird auch dem vernünftigen Auslande anerkannt. Das Echo selbst, das Wolters großangelegte Rede, die Beseitigung der entmenschten entmilitarisierten Zone im Rheinlande und die stillen Angebote des Führers an die europäischen Mächte fanden, läßt schon jetzt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß Deutschland hinter dem dem anne sieht, der Deutschland aus der Tiefe eines moralisch deklassierten Volkes zur Höhe der uneingeschränkten Gleichberechtigung führte. Was sich in diesen Tagen in begeisterten Ovationen, jubelnden Liebern und freudigen Feiern kundtat, war ein elementarer, lieblicher Ausdruck vaterländischen Gefühls. Gefühle und Begeisterung allein aber tun es nicht! . . . Sie sind die schönen Begleiter großer Taten. Aber ihnen muß die politische Tat auf dem Fuße folgen.

So hat der Führer Deutschland zur Wahl aufgerufen. Mit dem Stimmzettel in der Hand soll jeder Deutsche seiner in diesen Tagen spontan geäußerten Begeisterung die praktische Tat folgen lassen und in freier Überlegung sich schlüssig werden, ob er mit seiner Stimme einen Baustein zum Aufbau eines deutschen Reiches und der friedlichen Wohlfahrt der Völker beizutragen bereit ist. Nach dreiwöchiger Aufräumungsarbeit nach drinnen und draußen — eine in der deutschen Geschichte einzigartige Leistung — wird das Volk zur Urne gerufen. Nicht zur Wahl im alten Sinne, die jedesmal die trübsten und tiefsten Instinkte in den Massen hochsteigt, nicht für eine nur kurze Zeitpanne bemessene innerpolitische Entscheidung, sondern zur Ablegung eines ebenfalls nationalen wie deutschen sozialistischen Glaubensbekenntnisses. Es geht bei dieser Wahl nicht mehr um Für und Wider einer Partei oder einer ganzen Schaar von Parteien, denn diese Partei ist Deutschland. Ihre Mitgliedschaft mag begrenzt sein. Sie hatte schon mit der letzten Abstimmung die überwältigende Mehrheit der Nation ergriffen. Der 29. März soll von neuem unter Beweis stellen, daß Deutschland nicht nur sich selbst treu blieb, sondern in seiner Begehung des neuen Reiches gewachsen ist, daß jedes deutschgewirkte Mann und jede deutsche Frau sich gleichsam als Mitglied der „unsichtbaren“, aber darum nicht weniger entschlossenen Partei des Führers fühlen kann.

Die Stimme des deutschen Volkes ist friedlich und stärkste Waffe in der Hand Adolfs Hitlers. Es geht um mehr als eine vom Zufall, von anonymen Wirtschaftsprüfungsgruppen und unbekannten Geldern abhängige Parlamentswahl, nicht um Neid oder Günst, Parteilichkeit oder Geldbegehr-Liebe, es gilt das vor furstlich-fremden Imperialisten und furstlichen Neidern zu teufeln, was Adolf Hitler in einem mehr als vierzigjährigen Kampfe um die deutsche Seele und die deutsche Ehre uns allen errungen hat, und denen, die nach uns kommen werden. Ruhe und Ordnung nicht drinnen, Ehre und Frieden nach außen! Wo sind die härmlichen Schmähler des Auslandes, aber die in Deutschland entwichenen Maulhelden des Marxismus, die im Nationalsozialismus die Verkörperung aller friedensfördernden Elemente sehen wollten? ... Welcher europäischen Regierung hat so die nationalen Ansprüche eines Volkes mit dem unbedingten Frieden willens und mit einer positiven Aufsarbeitung nach innen und draußen in Einklang gebracht? Nach drinnen Ueberwindung des „Klassenhasses“, nach draußen Ueberwindung des „Völkchens“. Das sind die tiefen und kulturellen Ziele, zwischen denen sich das gesaltigste politische Programm des deutschen Führers bewegt. Nein, es ist mehr als ein Programm, es ist ein Glaubensbekenntnis, mit liberalistisch-parlamentarischen Großen ebenso wenig zu wägen, wie mit den revolutionären Begeisterten einer überlebten Zeit. Man muß sich schon das letzte hohe Gefühl für die Sendung eines großen Mannes bewahrt haben. Man muß glauben können, um im Werte des Führers die werdende Sendung uralter deutscher Wünsche zu erschauen. Der Glaube an sich, daß Deutschland in schwerster Zeit in die Gefahren einer vollkommenen Austilgung hinweggeholfen. Er hat den Gezeiten des Weltkrieges im schwerem Ringen aus der Menge der Unbekannten den Führer des Reiches erhoben. Der Glaube an Deutschland soll am 29. März sein heiliges Gewicht in Waagschale der Weltgeschichte werfen. Der Führer ruft! Wir folgen! Wir glauben!

M. H.

Fortsetzung der Rede Dr. Goebbels'

Regierungen wechselten jeden Monat. Die Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden befanden sich in einem verzweifeltsten Zustand. Ein Drittel des Bauerntums stand vor der wirtschaftlichen Katastrophe. Der ganze deutsche Land- und Grundbesitz ging in die Hände des internationalen wuchernden Leihkapitals über. Die Jugend der Nation stand verzweifelt vor den Arbeitslosendämmern und war eine billige Beute des Verbrechens und des internationalen Kommunismus. Die deutsche Kultur befand sich in einem furchterlichen Zustand. In Berlin spielten nur noch drei Theater. Unsere deutsche Kultur, Presse, Film, Theater, wurde fast ausschließlich von internationalen Juden repräsentiert. Wenn eine Regierung nur den leisesten Versuch machte, gegen die internationalen Tributpflichten Stellung zu nehmen, mußte sie gewärtigen, von der Presse an das Ausland denunziert zu werden. Die Regierungen machten überhaupt keine Pläne mehr, weil sie wußten, daß die Pläne doch nicht durchgeführt werden konnten. Die Parteien haben nicht auf das große Ganze, sondern lebten von der Not des Landes. Der internationale Bolschewismus schneit bis auf weit über 100 Reichstagsmandate hinaus, so daß sich am Ende die große politische Auseinandersetzung in Deutschland nur noch zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus abspielte. Das Reich selbst stand vor dem innerpolitischen Zerfall, nicht nur bedroht von den Parteien und vom internationalen Bolschewismus, sondern bedroht auch von den Ländern. Wir wollen nicht vergeßen, daß damals im zweitgrößten deutschen Lande ein Ministerpräsident offen erklärte: Wenn das Reich sich irgendein Recht anmaßt, werden wir scheitern. Das Ausland hatte seine Pläne auf die innerpolitische

Schwäche des Reiches auf. Wir saßen im Völkerbund nur geduldet. Jedes Diktat mußte angenommen werden. Wenn eine Regierung nur den geringsten Widerstand wagte, fielen ihr entweder die Länder oder die Parteien in den Rücken. Landesverrat war nicht nur in der Presse, sondern auch im Parlament und in den Kabinetten der einzelnen Länder zu Hause, die nicht das Gesamtinteresse des Reiches, sondern nur ihre Reservatrechte im Auge hatten. Wir waren weder Herr über unsere Wehrhoheit noch über unsere Souveränität und unser Reichsgebiet. Die Grenzen selbst waren nach allen Richtungen hin offen. Wir hatten nur eine Armee von 100 000 Mann. Das Reich war wehrlos, und es wurde damit auch ehelos. Erdrückende Reparationslasten lagen auf der Nation. Sie wurden dadurch bezahlt, daß wir Kredite in anderen Ländern aufnahmen. Man täuschte für kurze Zeit ein Leben in Schönheit und Würde vor, und als die geborgenen Gelder verbraucht waren, kam der graue Aschermittwoch der Erkenntnis.

„Wir haben“ — so erklärte Dr. Goebbels unter starkem Beifall — „gegen diese Zustände 14 Jahre lang gekämpft. Wir waren deshalb freiwillig der öffentlichen Meinung in Deutschland. Jede nationale Bewegung wurde rücksichtslos niedergedrückt. Selbst eine Stellungnahme gegen den Versailler Vertrag wurde von den Gerichten des November-Deutschland als Hoch- und Landesverrat gebrandmarkt. (Beifall.) Mit Zugrimm haben damals alle nationalen Deutschen diesen Weg des Zerfalls verfolgt. Wir haben in breiter Front den Angriff vorgetragen und sind nicht müde geworden, das Volk aufzurufen. Nach einem 14jährigen Kampf gelang es uns, die Macht an uns zu reißen.“

Was machte der Führer in 3 Jahren aus Deutschland?

Diesem Bild des völligen innen- und außenpolitischen Zerfalls, wie es der Führer am 30. Januar 1933 in Deutschland vorfand, stellte Dr. Goebbels nun in einem eindringlichen und durch umfangreiches Zahlenmaterial belegten Vergleich die Leistungen des Nationalsozialismus gegenüber.

„Wir haben uns nicht mit der Arbeitslosen- zahl von sieben Millionen abgefunden“, so rief er aus, „sondern haben sie durch großzügige Aufbauprojekte bezwungen. Aus sieben Millionen Arbeitslosen im Jahre 1932 wurden zweieinhalb Millionen zu Beginn des Jahres 1936! Die Steigerung der Umsätze im Handwerk von 10,9 Milliarden Reichsmark im Jahre 1932 auf 14,5 Milliarden Reichsmark im Jahre 1935 ist ein Beweis dafür, daß die neu in den Arbeitsprozeß eingeschalteten Volksgenossen ihre Lebenshaltung verbessern konnten. Die industrielle Erzeugung ist von 34,8 Milliarden im Jahre 1932 auf 58,5 Milliarden im Jahre 1935 gestiegen. Von Reichsbahn und Wismutindustrie wurden 1932 täglich 1,07 Millionen Tonnen befördert und 1935 1,48 Millionen Tonnen. Aus der Erhöhung der Sparanlagen in den deutschen Sparkassen von 9,9 Milliarden Reichsmark Ende 1932 auf 13,4 Milliarden Reichsmark Ende 1935 geht hervor, daß die weniger bemittelten Volksgenossen die Sparneigung nie tiefer dieser Steigerung der Umsätze finden. Denn die Erhöhung der Sparanlagen ist das Ergebnis eines zielbewußten, alle Stände und Berufe umfassenden nationalen Aufbauprogramms, das aber keineswegs auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt ging.“

So stellte der jüngste Bericht der 19. Tagung der internationalen Arbeitskonferenz 1935 über den bezahlten Urlaub fest, daß von den rund 19 Millionen Arbeitern in Europa, die Anspruch auf bezahlten Urlaub haben, rund 12 Millionen auf Deutschland entfielen.

An der Steigerung des Volkseinkommens von 45 Milliarden im Jahre 1932 auf 56 Milliarden im Jahre 1935 sind die Lohnsummen enthalten, die jene fünf Millionen Volksgenossen bekommen, die wir in unserem General-Aufbauplan wieder in die Fabriken und Werkstätten geführt haben. Sie sind wieder arbeitende Glieder unserer Volksgemeinschaft geworden und brauchen sich in unserem Staat nicht verlassen zu fühlen. (Starker Beifall.) Ein weiterer Beweis dafür, wie die nationalsozialistische Führung es verstanden hat, nur solche Projekte zu entwerfen, die wirklich von Erfolg begleitet sind, ist der Rückgang der Geschädigten an den Verwundeten von 70 000 in den Jahren 1930 bis 1932 auf 23 000 in der gleich langen Zeit von 1933 bis 1935.“

Unter starkem Beifall der Zuhörer gab Dr. Goebbels fobann die Zahlen über das gewaltige Werk der Reichsautobahnen bekannt: „119 Kilometer Reichsautobahnstrecken wurden bereits fertiggestellt. 1841 Kilometer sind zur Zeit im Bau. 3460 Kilometer sind bereits für den Bau freigegeben, und weitere 1580 Kilometer sind vorbereitet. Das sind insgesamt 7000 Kilometer neuerrichtete moderne und in der ganzen Welt in dieser Schönheit und Breite nicht vorhandene Autostraßen. Allein durch den Bau dieser Autostraßen haben im Jahre 1934 85 000 und 1935 bereits 120 000 erwerbsfähige Volksgenossen Arbeit gefunden. In verwandten Industrien wurden außerdem zusätzlich 130 000 Arbeiter beschäftigt, so daß insgesamt eine Viertel-million Arbeiter durch den Bau der Reichsautobahnen wieder Arbeit und Brot gefunden haben.“

Neben diesen materiellen Erfolgen aber stehen ebenso große ideelle Erfolge. Millionen Menschen glauben früher, daß die Arbeit nur ein Fluch und eine Schande sei. Wir aber haben der Arbeit ihre Ehre wieder zurückgegeben und unter der Parole „Ehret den Arbeiter und achtet die Arbeit“ die deutsche Arbeiterschaft am 1. Mai 1933 zum ersten Male zu einem großen, alle umfassenden nationalen Arbeiterfeiertag aufgerufen. Arbeiter und Unternehmer marschieren jetzt wieder Hand in Hand!

Die deutsche Automobilindustrie liefert ein plastisches Beispiel dafür, wie wir die Produktion wieder angekurst haben. 1932 wurden 104 600 Kraftfahrzeuge in Deutschland hergestellt, 1935 dagegen 353 000. 1932 waren 33 000 Arbeiter in der Automobilindustrie beschäftigt, 1935 über 100 000. Der Gesamtumsatz der deutschen Automobilindustrie stieg von 295 Millionen RM im Jahre 1932 auf rund 1,150 Milliarden RM. 1935. Über 250 000 arbeitslose Volksgenossen wurden seit Anfang 1933 in der Automobilindustrie und deren Zulieferindustrien neu eingestellt. Wir mußten natürlich zur Ankurbelung der Wirtschaft mehr Rohstoffe einführen und damit mit den Devisen haushalten. Da kam es vor, daß einmal 14 Tage lang Butter oder Eier knapp wurden.

Wir sind knapp an Devisen, das geben wir zu, aber — und lauter Beifall unterbrach diese Worte — wir sind bis jetzt noch ausgekommen. Im Jahre 1932 haben wir für 4½ Milliarden

RM Nahrungsmittel eingeführt, im Jahre 1935 brauchen wir dafür nur noch 0,9 Milliarden ausgegeben. Wir haben für die ersparten Devisen solche Dinge eingeführt, die der Arbeitsbeschaffung zugute kommen.

Wie sicher sich unser Volk fühlt, das ergibt sich am besten aus unserer Bevölkerungsbewegung. Die Zahl der Eheschließungen betrug im Jahre 1932 510 000, im Jahre 1935 ist sie auf 650 000 gestiegen. Die Zahl der lebendgeborenen Kinder ist von 975 000 im Jahre 1932 auf 1 265 000 im Jahre 1935 gestiegen (dieser Mitteilung nimmt die Versammlung mit besonderem starkem Beifall entgegen).

Von den vielen Kindern, die mehr geboren worden sind, kann man mit gutem Recht sagen, das sind die Kinder des nationalsozialistischen Deutschlands. Wo der

Des Führers großes außenpolitisches Angebot

Dr. Goebbels ging nun auf die große historische Tat Adolf Hitlers vom 7. März ein und erläuterte noch einmal das außenpolitische Angebot des Führers in allen Einzelheiten, wobei fast jeder Satz von starkem und lang anhaltendem Beifall begleitet wurde. „Deutschland hat jetzt wieder wie jeder andere Staat das Recht, für die Sicherheit seiner Grenzen selbst zu sorgen, und auch die Möglichkeit, seine Grenzen zu beschützen.“

Was wir im Jahre 1933 vom Völkerbund forderten, was der Völkerbund uns nicht gab und weshalb wir den Völkerbund verlassen, das ist nun Wirklichkeit geworden. Deutschland ist wieder souveräner Herr seines ganzen Territoriums und besitzt die volle militärische Gleichberechtigung. Damit ist uns die Möglichkeit zur Rückkehr in den Völkerbund wieder gegeben. Der Führer hat eine ganze Reihe von konstruktiven Friedensvorschlügen gemacht. Er hat Frankreich und Belgien für 25 Jahre einen Nichtangriffspakt angeboten. Er hat den Westmächten einen Luftpakt angeboten. Er hat sich bereit erklärt, mit allen Mandatstaaten einschließlich Litauens einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Er hat sich ferner bereit erklärt, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit in demselben Umfange wie Frankreich eine entmilitarisierte Zone zu schaffen. Es muß endlich einmal eine dauerhafte Friedensgrundlage geschaffen werden.

Wir wollen jetzt einen Vertrag abschließen, den man halten kann. Und das ist nur möglich, wenn er die Gleichheit jedes Vertragspartners zur Grundlage hat! Dazu hat der Führer seine historische Aktion vollzogen, und dazu soll sich nun am 29. März das deutsche Volk bekennen.

(Mit stürmischem Beifall gaben die Massen ihrem Beifall Ausdruck.) Ihr, meine Parteigenossen, habt den Führer immer zur Seite gehalten. Ihr habt ihm immer gezeigt, daß ihr bei ihm standet und mit ihm fühlte. Die Welt muß sehen, daß es keine andere Lösung der großen internationalen Probleme gibt als die, die der Führer aufgezeigt hat. Die Welt kann heute nicht mehr sagen, daß der Führer keine präzisen Vorschläge macht. Er hat sie gemacht, und es sind die einzigen Vorschläge, die den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg Europas in die Wege leiten können. Das Deutschland der Schwäche und des Zerfalls konnte gar keinen Vertrag abschließen, denn jeder Vertrag mußte ihm die Lebensmöglichkeit einengen. Das Deutschland der Stärke, der Ehre, der Freiheit und der vollkommenen Souveränität über sein Reichsgebiet, das kann wieder

einzelne nicht in der Lage ist, des Hungers und der Kälte Herr zu werden, das setzt das von uns geschaffene große Werk der Winterhilfe ein.

Allein die Kartoffeln, die durch die Winterhilfe den bedürftigen Volksgenossen geliefert worden sind, würden einen Eisenbahnzug füllen, der von Berlin bis Adis Abeba reicht. Eine ähnliche gigantische Zahl ergibt sich auch für die Kohlenlieferungen.

Darüber hinaus haben wir den wertvollen Volksgenossen auch etwas für die Seele gegeben durch die Organisation „Kraft durch Freude“. Diese Organisation verfügt über sechs Urlauberschiffe mit 80 000 Brutto-Registertonnen, die im Jahre 1935 107 Hochseefahrten mit 150 000 Passagieren durchgeführt haben. Zwei Schiffsneubauten von je 25 000 Brutto-Registertonnen sind im Bau. An den Land-Urlaubsreisen haben 1934 zwei Millionen, 1935 drei Millionen Arbeiter teilgenommen. Für den See-Urlaub im großen Stil ist mit dem Bau des Seebades an der Ostsee mit 7,5 Kilometer Strand, 1400 Morgen Wald und Wiesen und 20 000 Betten begonnen worden. (Lebhafter Beifall bezeugt den Lauf der Massen für diese gewaltigen sozialen Maßnahmen.) In vier bis fünf Jahren werden die meisten deutschen Arbeiter ihren Urlaub im bayerischen Hodgepodge, an der See oder auf Schiffen in fernen Ländern verbringen können. Das ist die Verwirklichung des marxistischen Versprechens, daß die Arbeiter einmal auf eigenen Schiffen die Wellen des Weltmeeres durchkreuzen werden. Die anderen haben es versprochen und wir haben es gehalten.“ (Zubehende Zustimmung.)

Dr. Goebbels zeigte dann die Ergebnisse der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der Außenpolitik: „Im Januar 1933 war Deutschland ein Spielball in den Händen der Weltmächte. Es blieb nichts anderes übrig, als den Völkerbund, der uns die Gleichberechtigung versagte, zu verlassen. Der Führer, der diesen schweren Entschluß erst faßte, als es keine andere Möglichkeit mehr gab, Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung zu erlängen, erhielt dafür das Jawort des ganzen deutschen Volkes. Dann wurde die deutsche Wehrmacht wiederaufgebaut, da die anderen Mächte das Abrüstungsversprechen nicht eingehalten hatten.“

Wenn wir jetzt die Remilitarisierung des Rheinlandes durchgeführt haben, so soll das keine Drohung gegen Frankreich sein. Wir wollen nicht die Brücken zu Frankreich abbrechen, im Gegenteil, wir wünschen, daß dies der erste Schritt zu einer wirklichen Neuordnung in Europa sein möge, um mit den anderen großen Mächten zu einem langfristigen Vertrag, zum Frieden und zur Wohlfahrt der Völker, zu gelangen. Man kann sehr wohl Verträge mit Deutschland abschließen. Wir sind unsere Verträge halten, kann man an dem deutsch-polnischen Abkommen sehen. Diesen Vertrag halten wir, weil er der Vernunft entspringt.“

Verträge abschließen, denn es fühlt sich nun gleichberechtigt und kann so wieder als Nation ersten Ranges in den Kreis der anderen Nationen eintreten.

Wenn nun Deutschlands Führer als erster die Realitäten fest, wie sie sind, und die Wahrheit sagt, auch wenn sie un bequem ist, dann muß die Welt auf ihn hören. Das ist nichts anderes, als er schon immer in Deutschland getan hat. Sein Bemühen um den Frieden in der Welt wird einmal ebenso von Erfolg gekrönt werden wie er in Deutschland von Erfolg gekrönt wurde.

Drei Jahre hat der Führer gearbeitet als verantwortlicher Leiter und Politiker unseres nationalsozialistischen Staates. Er hat in diesen drei Jahren nur die Sorge um sein Volk gefannt. Er hat Tag und Nacht gearbeitet, hat auf sein Privatleben verzichtet und sein einziges Glück in der Sorge für sein Volk gesehen. Wir alle im Kabinett und in der Reichsleitung der Partei, in den Gauen, Kreisen, Ortsgruppen und Zellen haben ihm dabei nach unseren Kräften geholfen. Sein guter Stern hat den Führer niemals verlassen. Der Himmel hat seine Arbeit und seine Verantwortungsstunde mit Erfolg in überreichem Maße belohnt. Wir haben Erfolg gehabt, die wir 1933 in unseren kühnsten Träumen uns nicht vorstellen gewagt hätten. Auf diesen Erfolgen soll nun unser Volk ein neues nationales Leben beginnen. Für die Erfolge haben wir uns gefreut, dafür haben wir geschuftet, gearbeitet und keine Mühe gescheut. Wir haben die Abende und Sonntage unseren Familien weggenommen und sind zu unseren Kameraden und Mitstreitern gegangen. Als wir an die Arbeit kamen, war die Verantwortung noch größer. Doch wir sind stolz darauf, daß wir an diese Arbeit gerufen worden sind, unserem Vaterlande zu dienen.

Darum wird sich auch niemand weigern, dem Führer bei seinem großen Werk zu helfen und ihm von ganzem Herzen sein Ja zu geben. Deshalb glaube ich, daß wir alle mit gutem Mut und festem Vertrauen diesem Tage entgegen schauen können.

Ich möchte in dieser Stunde, da wir einen kurzen, aber harten und arbeitsreichen Wahlkampf eröffnen, Ihnen wie den Hunderttausenden und Millionen, die über die etherischen Linien hinweg mit uns im Geist verbunden sind, zurufen:

Erhebe dich, du deutsches Volk, und tue deine Pflicht! Keiner wird fehlen wollen, wenn es um Leben und Zukunft des deutschen Volkes geht!“

Paris mit Eden unzufrieden

Die Stimmen in der französischen Presse gegen Sarrauts starre Haltung mehren sich

Paris, 10. März. Die Erklärungen des englischen Außenministers ebenso wie diejenigen des Ministerpräsidenten im Unterhaus haben in Frankreich eine Enttäuschung hervorgerufen. Die Presse unterstreicht zwar in ihren Überschriften einige markante Sätze aus der Rede Edens, stellt aber gleichzeitig mit unerbittlicher Verärgerung fest, daß man in englischen Regierungskreisen der absolut negativen Haltung Sarrauts eine wesentlich positivere gegenüberstellt.

Der Außenminister des „Echo de Paris“, Persinar, erklärt im Zusammenhang mit der Rede Edens, sie gehöre auf die schon lange Liste der englischen Schwächen gegenüber Deutschland (1). Die Außenpolitik der „Deuxième“ äußert sich ähnlich. Der gestrige Tag stelle kein Ruhmesblatt in der Geschichte der englischen Diplomatie dar. Eden werde jedoch bei seinen Pariser Besprechungen über die entschlossene Haltung der französischen Regierung erstaunt sein.

Demgegenüber steht sich nun auch der ehemalige Generalsekretär der radikalsozialistischen Partei Ed. Pfeiffer in der „Republique“ für eine wirklichkeitsnahe Politik ein. „Es sei zu befürchten, daß Frankreich heute wieder in denselben Fehler verfallen wie früher. Der Schritt der französischen Regierung beim Völkerbund werde lediglich dazu führen, Frankreich eine ganze Reihe neuer Enttäuschungen zu bereiten. Man müsse sich die Frage vorlegen, ob es nicht besser wäre, Hitler beim Wort zu nehmen und mit ihm zu verhandeln, natürlich nur in Übereinstimmung mit London und Brüssel und wenn möglich auch mit Rom.“

Auch der „Ami du Peuple“ setzt sich für die Aufnahme von Verhandlungen mit Deutschland ein. Man wisse, was England denke. Man wisse auch, daß Italien eher als Schiedsrichter denn als Partei auftreten werde. Der belgische Gesandte in London habe erklärt, daß seine Regierung bereit sei, sich an die Seite

Englands zu stellen, wenn es Verhandlungen mit dem Führer aufnehmen wolle. Frankreich sei demnach davon unterrichtet, daß Europa gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland nicht denselben Hoffungsgefühl habe wie eine gewisse Moskau ergebene Presse, und es sei notwendig, diesem Umstand Rechnung zu tragen.

Der sozialistische „Populaire“, der schon am Montag gegen die vermeintliche Haltung Sarrauts Stellung genommen hatte, wird am Dienstag noch deutlicher. Der Generalsekretär der sozialistischen Partei Paul Faure schreibt u. a., gewisse Ausbrüche, die der Ministerpräsident gebraucht habe, seien ungeschickt und gefährlich. Nichts sei normaler, als daß Frankreich energisch protestiere, aber es sei unsinnig, diesem Protest gewisse Nebenwendungen hinzuzufügen, die eine Lösung noch schwieriger gestalten könnten. Es handele sich um einen diplomatischen Streitfall und nicht um Herausforderungen, die von einer Regierung an die andere gerichtet seien. Ein diplomatischer Streitfall aber müsse durch Verhandlungen geregelt werden. Es sei in keiner Weise verwerflich, einen Frieden zu verweigern, der gar nicht bedroht sei. Daher sei es bedauerlich, daß der Ministerpräsident gewisse Wendungen benutzt habe, die den wünschenswerten Verhandlungen hinderlich sein könnten.

Auch die radikalsozialistische „Republique“ fordert eine positive Haltung.

„Le Jour“ vertritt sich nicht viel von den Besprechungen der Unterzeichner des Locarno-Vertrages. Das Abbringen des hauptsächlichsten Verbündeten Frankreichs werde lediglich zu der Feststellung führen, daß Frankreich allein dastehen werde. In Erkenntnis dieser Tatsache werde die französische Regierung gut daran tun, ihre Worte genau abzuwägen, bevor sie spreche.

Vertrauensratswahlen verschoben

Paris, 10. März. Die für Anfang April angesetzten Vertrauensratswahlen sind mit Rücksicht auf den Reichstagswahlkampf verschoben worden. Der neue Termin für die Vertrauensratswahlen wird noch bekannt gegeben.

Kundgebung der DAF. Berlin

am Donnerstag in der Reichshalle
Paris, 10. März. Die Gauverwaltung Groß-Berlin der DAF. veranstaltet am Donnerstag um 20 Uhr in der Reichshalle eine Kundgebung. Es sprechen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Stellvertreter Gauleiter Görlitz. Im Sportpalast findet um die selbe Zeit eine Kundgebung der Beamten und Bediensteten der Reichsregierung statt, auf der Reichsminister Kerrl sprechen wird.

Verleiht Rumänien seine Grenzen?

Nachdrückliche Anfrage Bratiunas an die rumänische Regierung
Paris, 10. März.

Der Führer der Oppositionsliberalen, Georg Bratiuna, stellte in der Kammerung am Dienstag dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister die Frage, welches die Lage Rumäniens angesichts der Ratifizierung des französisch-sowjetischen Paktes und der Kündigung des Locarno-Vertrages sei. Er gab hierbei die Befürchtung aus, daß Rumänien, das zwar von den Ereignissen nicht unmittelbar berührt sei, dennoch in Verwicklungen hineingezogen werden könne.

Die Nachrichten über einen rumänisch-sowjetischen Weidenschaftspakt, der die Grenzen Rumäniens dem Durchmarsch fremder Heere öffnen könnte, seien trotz aller Dementis bisher noch nicht verstimmt.

Gegenüber der französischen Kammerdebatte zum Sowjetpakt sei hervorgehoben worden, daß sich Polen mit seiner Weidenschaftsformel vertraut machen müsse, die die Gefahr eines Einbruches deutscher oder sowjetischer Heere mit sich bringen könnte. Eine Klarstellung der Lage Rumäniens sei in diesem Zusammenhang jedoch mit keinem Wort erfolgt.

Die Erörterung des Sowjetpastes in der französischen Kammer lasse sogar erkennen, daß rumänisches Gebiet dem Durchmarsch sowjetischer Weidenschaftsformel offen stehen solle. Solche Gesandtschaften könnten natürlich nicht ohne entsprechende Flugstützpunkte und ohne Unterstützung der sowjetischen Heere operieren.

Bratiuna erklärte dann ironisch, er müsse den Ministerpräsidenten und den Außenminister mit ernststem Nachdruck fragen, welche Ansicht nun eigentlich die Regierung zu dieser Angelegenheit habe und ob sie nicht den Augenblick für Verhandlungen zum Abschluß eines „Nichtangriffs- und Nichtbesatzpastes“ im Angriffs-falle mit Moskau für gekommen erachte. Durch solche Verträge würde sowohl dem Sowjetstaat als auch der gesamten Welt mit Ausschluß jeder Deutungs-möglichkeit die Entschlossenheit Rumäniens bewiesen, niemals seine Grenzen zu leihen: Weder für einen Durchmarsch vom Osten nach Westen, noch von Westen nach Osten. Schließlich forderte Bratiuna, daß die Kammer über Ereignisse, die Rumänien von heute auf morgen in unermessliche Gefahr stürzen könnten, auf dem laufenden gehalten werden möchte. Er wolle sich hierbei mit aller Schärfe gegen die Methoden der geheimen Verhandlungen wenden.

Empfänge beim englischen König. König Eduard von England empfing am Dienstag vormittag den Ministerpräsidenten Baldwin. Später empfing der König auch den Kriegsminister Duff Cooper.

Zusatz: Generalsekretär des vereinigten marxistischen Gewerkschaftsverbandes in Frankreich. Zum Generalsekretär des in Toulouse zusammengekommenen sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaftsverbandes ist der Gewerkschaftspolitiker Jouhaux gewählt worden.

Weitere politische Nachrichten auf Seite 10

Hauptkreditstellen: Dr. Paul Dietrich, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Koch, Kommunistischer und Stadtkreis: Adolf Weidmann, Stadtkreis: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwan, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gesundheits- und Wissenschaften: Max Kiesel, Sport: Hans Kiesel, Auslagen: Kurt Scholz, Familie: Dr. Michael, Berliner Schriftsteller: Michael, Berlin-Scharnhorst, Zandstraße 19, Arthur Scharnhorst 6340, Berliner Auslagenvermittlung: H. W. Wempe, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorf 194, Arthur C. I. Spielplatz 6313, Verlag und Druck: Wempe, Wilmersdorf 194, Berlin, Auf 6751, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Nachschlüssel B. — Da 11. 36 über 25 000, 26 000, 27 000, 28 000, 29 000, 30 000, 31 000, 32 000, 33 000, 34 000, 35 000, 36 000, 37 000, 38 000, 39 000, 40 000, 41 000, 42 000, 43 000, 44 000, 45 000, 46 000, 47 000, 48 000, 49 000, 50 000, 51 000, 52 000, 53 000, 54 000, 55 000, 56 000, 57 000, 58 000, 59 000, 60 000, 61 000, 62 000, 63 000, 64 000, 65 000, 66 000, 67 000, 68 000, 69 000, 70 000, 71 000, 72 000, 73 000, 74 000, 75 000, 76 000, 77 000, 78 000, 79 000, 80 000, 81 000, 82 000, 83 000, 84 000, 85 000, 86 000, 87 000, 88 000, 89 000, 90 000, 91 000, 92 000, 93 000, 94 000, 95 000, 96 000, 97 000, 98 000, 99 000, 100 000, 101 000, 102 000, 103 000, 104 000, 105 000, 106 000, 107 000, 108 000, 109 000, 110 000, 111 000, 112 000, 113 000, 114 000, 115 000, 116 000, 117 000, 118 000, 119 000, 120 000, 121 000, 122 000, 123 000, 124 000, 125 000, 126 000, 127 000, 128 000, 129 000, 130 000, 131 000, 132 000, 133 000, 134 000, 135 000, 136 000, 137 000, 138 000, 139 000, 140 000, 141 000, 142 000, 143 000, 144 000, 145 000, 146 000, 147 000, 148 000, 149 000, 150 000, 151 000, 152 000, 153 000, 154 000, 155 000, 156 000, 157 000, 158 000, 159 000, 160 000, 161 000, 162 000, 163 000, 164 000, 165 000, 166 000, 167 000, 168 000, 169 000, 170 000, 171 000, 172 000, 173 000, 174 000, 175 000, 176 000, 177 000, 178 000, 179 000, 180 000, 181 000, 182 000, 183 000, 184 000, 185 000, 186 000, 187 000, 188 000, 189 000, 190 000, 191 000, 192 000, 193 000, 194 000, 195 000, 196 000, 197 000, 198 000, 199 000, 200 000, 201 000, 202 000, 203 000, 204 000, 205 000, 206 000, 207 000, 208 000, 209 000, 210 000, 211 000, 212 000, 213 000, 214 000, 215 000, 216 000, 217 000, 218 000, 219 000, 220 000, 221 000, 222 000, 223 000, 224 000, 225 000, 226 000, 227 000, 228 000, 229 000, 230 000, 231 000, 232 000, 233 000, 234 000, 235 000, 236 000, 237 000, 238 000, 239 000, 240 000, 241 000, 242 000, 243 000, 244 000, 245 000, 246 000, 247 000, 248 000, 249 000, 250 000, 251 000, 252 000, 253 000, 254 000, 255 000, 256 000, 257 000, 258 000, 259 000, 260 000, 261 000, 262 000, 263 000, 264 000, 265 000, 266 000, 267 000, 268 000, 269 000, 270 000, 271 000, 272 000, 273 000, 274 000, 275 000, 276 000, 277 000, 278 000, 279 000, 280 000, 281 000, 282 000, 283 000, 284 000, 285 000, 286 000, 287 000, 288 000, 289 000, 290 000, 291 000, 292 000, 293 000, 294 000, 295 000, 296 000, 297 000, 298 000, 299 000, 300 000, 301 000, 302 000, 303 000, 304 000, 305 000, 306 000, 307 000, 308 000, 309 000, 310 000, 311 000, 312 000, 313 000, 314 000, 315 000, 316 000, 317 000, 318 000, 319 000, 320 000, 321 000, 322 000, 323 000, 324 000, 325 000, 326 000, 327 000, 328 000, 329 000, 330 000, 331 000, 332 000, 333 000, 334 000, 335 000, 336 000, 337 000, 338 000, 339 000, 340 000, 341 000, 342 000, 343 000, 344 000, 345 000, 346 000, 347 000, 348 000, 349 000, 350 000, 351 000, 352 000, 353 000, 354 000, 355 000, 356 000, 357 000, 358 000, 359 000, 360 000, 361 000, 362 000, 363 000, 364 000, 365 000, 366 000, 367 000, 368 000, 369 000, 370 000, 371 000, 372 000, 373 000, 374 000, 375 000, 376 000, 377 000, 378 000, 379 000, 380 000, 381 000, 382 000, 383 000, 384 000, 385 000, 386 000, 387 000, 388 000, 389 000, 390 000, 391 000, 392 000, 393 000, 394 000, 395 000, 396 000, 397 000, 398 000, 399 000, 400 000, 401 000, 402 000, 403 000, 404 000, 405 000, 406 000, 407 000, 408 000, 409 000, 410 000, 411 000, 412 000, 413 000, 414 000, 415 000, 416 000, 417 000, 418 000, 419 000, 420 000, 421 000, 422 000, 423 000, 424 000, 425 000, 426 000, 427 000, 428 000, 429 000, 430 000, 431 000, 432 000, 433 000, 434 000, 435 000, 436 000, 437 000, 438 000, 439 000, 440 000, 441 000, 442 000, 443 000, 444 000, 445 000, 446 000, 447 000, 448 000, 449 000, 450 000, 451 000, 452 000, 453 000, 454 000, 455 000, 456 000, 457 000, 458 000, 459 000, 460 000, 461 000, 462 000, 463 000, 464 000, 465 000, 466 000, 467 000, 468 000, 469 000, 470 000, 471 000, 472 000, 473 000, 474 000, 475 000, 476 000, 477 000, 478 000, 479 000, 480 000, 481 000, 482 000, 483 000, 484 000, 485 000, 486 000, 487 000, 488 000, 489 000, 490 000, 491 000, 492 000, 493 000, 494 000, 495 000, 496 000, 497 000, 498 000, 499 000, 500 000, 501 000, 502 000, 503 000, 504 000, 505 000, 506 000, 507 000, 508 000, 509 000, 510 000, 511 000, 512 000, 513 000, 514 000, 515 000, 516 000, 517 000, 518 000, 519 000, 520 000, 521 000, 522 000, 523 000, 524 000, 525 000, 52

Neue Erkenntnis

Die Ansicht, Freund, des Menschen Kopf für seines Geistes Sitz zu halten, die wirft in den Gerümpeltopf, zum ewig-Geistigen, zum Allen! Denn nicht im Kopfe liegt der Geist, er steckt vielmehr, nach der Statistik, im menschlichen Gehirn zumeist und ist ein Ausfluß der Ballistik!

Dies hat Professor Maier erkannt, der sich mit Geist-Experimenten streng wissenschaftlich hat gewandt in Hamilton an die Studenten. Und er hat nachgewiesen, daß die Geistesblitze schneller fliegen, wenn höher, als das Denkgefäß beim Denken unsere Füße liegen!

Legt beim Studieren füglich man die Füße auf des Tisches Platte, und drückt den Kopf, so tief man kann, zum Boden nieder auf die Matte, dann kommt der Geist in regen Fluß, pumptunter die Gedanken gehen, und man bekommt der Mufen Aufstatt auf die Stirn jetzt auf die Beine!

Kopf hoch! so heißt es nun nicht mehr, geachtet ist der falsche Glaube, daß unser Kopf das Höchste war! — es hebt der Fuß sich aus dem Staube! Erhöht wird er zum Wissenschaftler, zum Weisheitsfödel seine Sohle, und jener Schlachtruß: „Hoch das Bein!“ wird jetzt des Klugen Kampfpapier!

Wau-Wau.

Von der Leipziger Messe zurück

Die R.-Z.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ des Gaus Westfalen-Süd hatte durch Einlegung eines Sonderzuges zur Leipziger Messe vielen Volksgenossen des Gaus Westfalen-Süd Gelegenheit gegeben, sich diese Leistungsschau deutschen Fleißes anzusehen. Spottbillig war dieser Trip nach Leipzig, an dem sich auch nahezu 100 Bochumer beteiligten. 21,90 RM. kostete auf normale Fahrkarten eine D.-Zug-Fahrt nach Leipzig, das fand für die Hin- und Rückfahrt 43,80 RM. Für ganz 18,60 RM. dazu einschließlich Quartier und Verpflegung, vermittelte „Kraft durch Freude“ diese Fahrt. Kein Wunder, daß die Beteiligung aus allen Teilen des Gausgebietes stark war. Am Samstag morgen legten sich die Bochumer Teilnehmer dieser Fahrt in Hagen in den Sonderzug und langten am Nachmittag gegen 17 Uhr in Leipzig an. Nach der Aufführung des Quartiers hatten sie am Abend Gelegenheit, einen Bummel durch die Messestadt zu machen, wobei sie, da gleichzeitig mehrere R.-Z.-Sonderzüge aus anderen Gauen eingetroffen waren, den Abend mit Volksgenossen aus anderen Gauen verlebten. Am Sonntag und Montag beschäftigten sie dann für einen Vorzugs-Eintrittspreis von 50 Pfennig die Messe und nahmen viele Eindrücke mit nach Hause. Wenn man mit ihnen spricht, ist man erstaunt zu hören, was die deutsche Industrie an Leistungen, an vielen Kleinigkeiten, an praktischen Sachen wieder alles herausgebracht hat. Sie betont dabei, daß wieder einmal fast die ganze Welt in Leipzig vertreten war und daß Gelegenheit war, zu sehen, wie stark das Interesse gerade der Ausländer an den deutschen Erzeugnissen ist. Dienstag vormittag fand sie von ihrem schönen Ausflug, der ihnen aber so viel Wissenswertes vermittelte, wieder heimgekommen.

Die Frau aus dem Fenster geworfen

Familientragödie in der Herner Straße — Lebensgefährliche Sturzverletzungen
Am Dienstag vormittag spielte sich im Hause Herner Straße 74a eine Familientragödie ab. Der dort wohnende Karl Schr. war betrunken nach Hause gekommen und begann mit seiner Frau einen Streit, in dessen Verlauf er mit einer abgerissenen Stuhllehne auf die Frau einwirkte. Plötzlich drängte der rade Mann die Frau zum Fenster und stürzte sie aus der zweiten Etage in die Tiefe.
Die Frau, die bewußtlos unten liegen blieb, wurde ins Elisabeth-Hospital gebracht. Sie hat, wie wir auf Anfrage beim Elisabeth-Hospital erfahren, lebensgefährliche Verletzungen davongetragen. Der Ehemann wurde von der sofort herbeigerufenen Polizei festgenommen.

Vorsicht mit Gas aller Art

Ein Junge durch weggeworfenes Karbid verunglückt
Am Montagabend gegen 19 Uhr war in der Bleichstraße unterhalb der Treppe des Alten Marktes Karbid aus einem Behälter in den Kanal geschüttet worden. Ein vierzehnjähriger Junge hatte den Vorfall beobachtet, wollte sich die Wirkung aus der Nähe ansehen und trat an den Kanalabfluß heran. Durch das Karbid scheinen sich im Kanal Gase entwickelt zu haben, denn es erfolgte eine Explosion, durch die dem Jungen die Augenbrauen und das Haar verbrannt wurden. Passanten nahmen sich des Jungen an und brachten ihn ins Krankenhaus, wo eine schwere Hornhautverletzung festgestellt wurde.

Zwei Verletzte

bei Verkehrsunfällen in der Innenstadt

Auf der Wiltener Straße, Ecke Traugasse, wurde am 9. März ein Radfahrer von einem Personentransportwagen angefahren und am Kopf und an der rechten Hand leicht verletzt. Er wurde mit dem städtischen Krankenwagen dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt.
Beim Überqueren des Radweges der Bongardstraße wurde am 9. März ein Fußgänger von einem Personentransportwagen angefahren und am Kopf verletzt. Der Verletzte wurde von einem unbekannten Fahrer eines Motorretradwagens dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt.

Omnibusfahrer flüchtete nach Verursachung eines Sachschadens. Am 9. März fuhr auf der Dörflener Straße ein Omnibus gegen einen Strakenbahnwagen und beschädigte ihn schwer. Ob der Omnibus ebenfalls beschädigt wurde, konnte nicht festgestellt werden, da der Fahrer weiterfuhr, ohne sich um den Unfall zu kümmern.

Brand durch Selbstentzündung. Am 9. März rückte die Feuerlöschpolizei zum Hause Brandenburgerstraße 6 aus. Dort war ein Balken in der Nähe des Schornsteins infolge Selbstentzündung in Brand geraten. Die Feuerlöschpolizei löschte den Brand und rückte wieder ab.

Mutter Erde zeigt ihr Inneres

Ein nicht alltäglicher Kohlenflöz-ausschluß in einer Bochumer Baugrube



Die Stärke des offen zu Tage tretenden Flözes wird veranschaulicht durch den davorstehenden Mann.

Deutlich sieht man den Verlauf des Steinkohlenflözes zwischen Löh- und Sandsteinablagerungen. „B.-A.-Aufnahme“

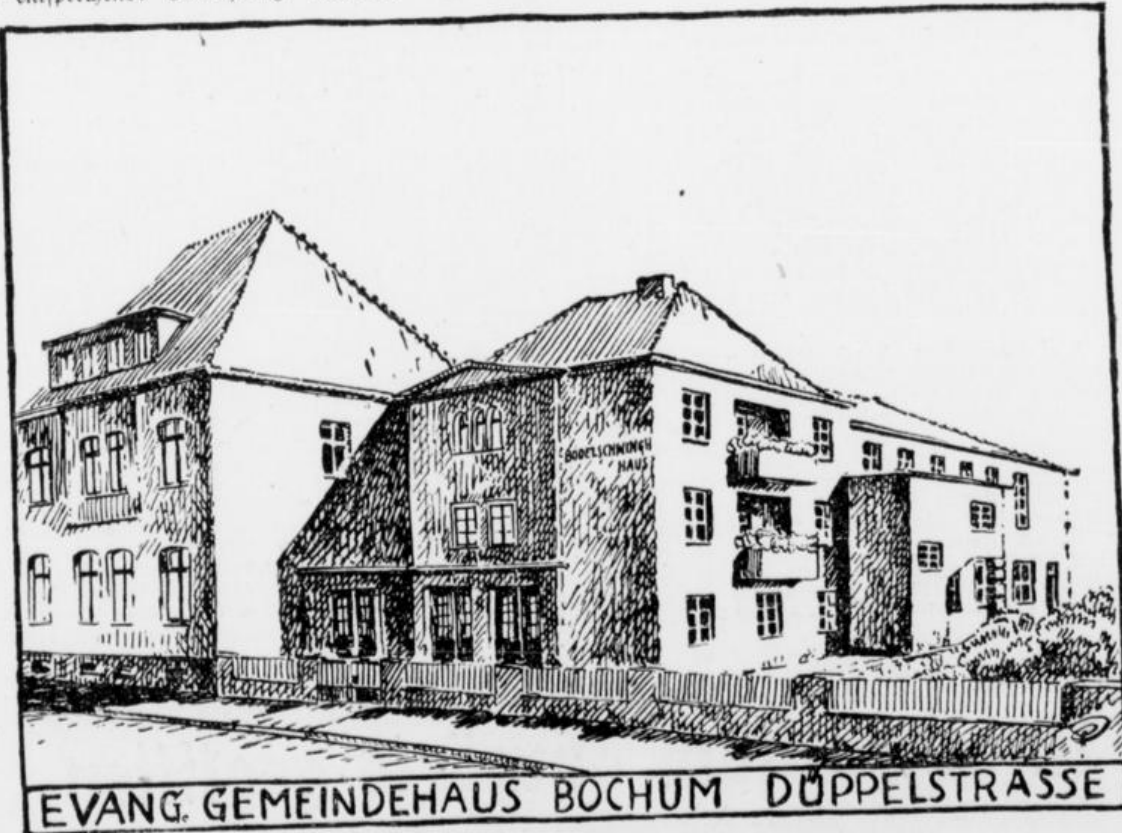
Nur selten ist Gelegenheit, der guten alten Mutter Erde in ihr Inneres zu sehen, ausgenommen natürlich sind unsere Bergleute, die an jedem Werktag viele Hunderte von Meter tief im Schoß der Erde die schwarzen Diamanten zutage fördern. Aber wenn an irgendeiner Stelle im Stadtgebiet gebuddelt oder eine Ausschachtung für einen Neubau vorgenommen wird, können auch wir

einen Blick in die „Eingeweide“ der Erde tun. Da es sich aber gewöhnlich nur um Ausschachtungen von wenigen Metern Tiefe handelt, können wir dabei im allgemeinen nicht allzuweit erblicken. In der Bochumer Gegend sehen wir meistens Löh- oder Lehmischichten, hin und wieder (im Altenbochumer Bezirk) Mergel- oder auch Tonsschichten, oder aber, besonders im südlichen

Das Evang. Bodelschwingh-Haus an der Duppelstraße

Nun ist es soweit, daß am nächsten Sonntag die feierliche Grundsteinlegung zu dem Evangelischen Gemeindeheim „Bodelschwingh-Haus“ an der Duppelstraße erfolgen kann. Die Fundamente sind schon gelegt. Die Grundmauern wachsen aus dem Boden. Die günstige Witterung ließ es zu, daß bereits das Kellergerüst in seinen groben Umrissen fertiggestellt werden konnte. Der erste Bauabschnitt ist so gut wie beendet. Wenn die Umstände es erlauben, dürfte schon im Herbst dieses Jahres das „Bodelschwingh-Haus“ seiner schönen Bestimmung übergeben werden.
Es ist verständlich, daß die evangelische Gemeinde des 4. Pfarrbezirks Bochum-Altstadt den Bauarbeiten das größte Interesse entgegenbringt. Denn rund 5600 Seelen warten auf die Fertigstellung einer Unabachtsstätte, in der dem religiösen Verlangen des deutschen Volkes im evangelisch-kirchlichen Sinne gedient werden soll. Das Aushere des Hauses wird, wie das obenstehende Bild es zeigt, ganz dieser großen Sinngebung entsprechen. Die einfache Linie ist die beherrschende Norm, nach der alles, im großen wie im kleinen, ausgerichtet ist. Das Innere wird eine dem Charakter der Zeit entsprechende Einrichtung erhalten. Ueber die

Raumeinteilung ist bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle gesprochen worden. Um sich ein Bild von der Größe des Hauses machen zu können, lassen wir einige Zahlen folgen. Die Baufläche, auf der das neue Gebäude zu stehen kommt, umfaßt rund 450 Quadratmeter, mit dem alten Gemeindeheim, das bekanntlich eine bauliche Umgestaltung erfahren wird, 600 Quadratmeter. Die Länge beträgt 32 Meter, die Breite 15 Meter und die Höhe 13 Meter. Die Bauleitung, die in den Händen des Bochumer Architekten Frei liegt, hat Sorge dafür getragen, daß soviel Platz übrig bleibt, um dem Kindergarten eine genügend große, feinen Zwecken vollkommen entsprechende Grünanlage zur Verfügung stellen zu können. Es ist müßig zu sagen, daß man alles aufbietet wird, um der Gesamtanlage eine dem Straßenbild gemäße Form zu geben.
Der kommende Sonntag wird ein Markstein in der Geschichte der evangelischen Gemeinde des 4. Pfarrbezirks sein. Die gesamte Gemeinde ist zu den Feierlichkeiten der Grundsteinlegung, die für 11 Uhr morgens angelegt sind, geladen. Die Ansprache hält Pfarrpropst Herr.



EVANG. GEMEINDEHAUS BOCHUM DÜPPELSTRASSE

Im Zeichen echten Gemeinfinnes

Der Nachrichtensturm der Standarte 17 hatte es sich am Montagmorgen nicht nehmen lassen, etwa 150 Erwerbslose in sein Sturmlokal (frühere Eishofstraße) zu laden, um mit diesen Volksgenossen gemeinsam das Mittagessen einzunehmen. Obertruppführer Emil Linz hatte Sorge getragen, daß die eingeladenen auch noch ein von Volksgenossen geleitetes köstliches Lebensmittel mitnehmen konnten. Aus dem reichen Inhalt der Feldküche konnte auch noch Bedürftigen ein Teller nahrhaftes Essen auf dem Rolltisch abgeholt werden.
B.-A.-Aufnahme



Der Ruhrbergbau dankt dem Führer

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Paderborn, und der Leiter der Bezirksgruppe Ruhr der Fachgruppe Steinkohlenbergbau, Dr. Brandt, haben gemeinsam an den Führer und Reichskanzler heute folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Bergleute an Ruhr und Rhein, Unternehmungen und Gefolgsschaften, danken dem Führer aus vollem Herzen für die endgültige Befreiung ihres Lebensraumes von den Fesseln des Versailler Diktates, unter dessen Folgen sie während der Ruhrbesetzung schwerste Opfer an Blut und Gut erdulden mußten. Seit mehr als 17 Jahren jedem fremden Zugriff preisgegeben, geloben sie heute in dem Gefühl des Schutzes und der Geborgenheit unter der wiedergekehrten stolzen Wehr des Reiches mehr denn je dem Führer Einfahrtbereitschaft und Gefolgsschaftstreue.“

Jeden über die Straße verlaufen werden dürfte, zahlreiche Volksgenossen zuzuhören zu machen, und in Weimar, Sondershausen und Lützen entstanden viele Hunderte von kleinen, primitiven Kohlenförderungsanlagen, die über die erste Not wohl hinweghelfen konnten. Leider sind bei dieser Art von Stöhlengewinnung auch manche Unglücksfälle vorgekommen und es ist nur zu begrüßen, daß von der Polizei streng darauf geachtet wird, daß nicht irgendwo wieder ein „wildes“ Bergwerk aufgemacht wird. Bei der erwähnten Baugrube in Weimar tritt das Kohlenflöz unmittelbar zutage. Stellenweise ist es 30 bis 40 Zentimeter stark, dann aber erreicht es eine Dicke bis weit über einen Meter. Die Schichtenbedecktheit im südlichen Bochum ist von den Geologen genau erforscht worden. Bei dem in der Baugrube aufgeschlossenen Flöz dürfte es sich um das oft genannte Flöz Sonnenschein handeln, um das wichtigste Flöz der sogenannten Generaler Mulde. Zur Bestimmung des Flözes Sonnenschein ist die Beschaffenheit des Konglomerates unter und über dem Flöz ausschlaggebend, weil es die Abgrenzung der Lagerkohlenpartie von der Fettkohlengruppe über Tage ermöglicht.
Die Bilder zeigen deutlich, besonders durch die Vergleichsmöglichkeit mit dem danebenstehenden Mann, in welcher Weise die Kohle zutage tritt.

Dichter und Künstler auf dem Westfalentag

Ausstellung mit Werken niederdeutscher Künstler.
Das Programm des diesjährigen Westfalentages wird — soweit sich dies heute schon feststellen läßt — ein außerordentlich reichhaltiges und umfassendes sein. Wie jetzt bekannt wird, beabsichtigt der Landesleiter der bildenden Künste Va. Stommel (Bochum) anlässlich des Westfalentages in Soest eine Ausstellung mit Werken niederdeutscher Künstler aufzustellen. Die entsprechenden Vorbereitungen sind bereits im Gange.
Ferner teilt der Westfälische Heimatbund mit, daß das bichterische Schaffen in Niederdeutschland ebenfalls durch eine Buchausstellung gewürdigt werden soll. Diese Ausstellung soll einen Überblick über die gesamte einschlägige niederdeutsche Literatur vermitteln. Die Vorbereitungen zur Durchführung dieser Schau liegen bei Bibliotheksleiter Schulte (Dortmund), Studentat Dr. Schulte (Ahlén), Professor Schulte (Aemminhausen (Münster)) und Superintendenten Clarenbach (Borger).

Vor 70 Jahren wütete in Bochum und den Nachbarorten eine Pestepidemie. Vor 70 Jahren, zu Anfang 1866, trat in Bochum und Umgebung eine Pestepidemie auf, in weit verbreiteter Weise als im Jahre 1849, der in der Mitte des Jahres zahlreiche Erkrankungen an Cholera folgten. (Der „B.“ hat darüber vor einigen Jahren eingehend berichtet.) Es mückten sämtliche Schulen der Stadt für längere Zeit geschlossen werden. Die Gesamtzahl der Erkrankten erreichte die Höhe von 1347, die Sterblichkeitsziffer liegt von 31 vom Tausend auf 73 vom Tausend. Die Pestepidemie wiederholte sich in Bochum und Umgebung im Jahre 1871. Die Gesamtzahl der damals im Stadtgebiet daran Erkrankten betrug 2719 — 12 Prozent der damaligen Bevölkerung Bochums. Es starben in Bochum an dieser Krankheit 333.

Lohnsteuer-Anmahnung. Das Finanzamt möcht im Anzeigenteil die Abführung der Lohnsteuer für 2. Bruar (fälig gewesen am 8. März) an.

Bruder, deine Hand

Seinen 50. Geburtstag konnte der Arbeiterdichter Karl Bröger feiern, dessen berühmtes Gedicht „Befehl“ von Januar 1915 bis heute über 100 Millionen mal gedruckt worden ist.

Unser ist dies Land,
dieses große Land,
umso teurer uns durch Schmerz und Not.
Bruder, deine Hand,
deine Schweißhand!
Wir befehlen heute das Gebot.

Ihr in Nord und Süd,
wir in Ost und West,
find uns einig und im Willen gleich,
halten daran fest:
eiserne Hand,
Heber allem stets das Gebot.

Unser Väter Traum,
unser Kinder Trost,
unser blutigen Leiden einziger Lohn:
Nimmer drum geküßt,
nimmer drum gekostet,
Neder sei lebendiger Teil davon.

Nicht um Kunst und Pracht,
nicht um eitle Rier,
freier Arbeit gilt es, gleichem Recht.
Keinen gibt es einmal
alle Fersen dir
blüht du von Geschlechtern zu Geschlecht.

Karl Bröger

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Dichter in Nürnberg zum 50. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

„Dem Dichter, der das unvergängliche Wort vom ärmsten Sohn schrieb, der in der Stunde der Gefahr aus Deutschlands getreuester war, spreche ich zum 50. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus.“

Der Dichter und Forscher Eduard Stucken

Der Dichter und Forscher Eduard Stucken ist in der Nacht zum Montag, wenige Tage vor Vollendung seines 71. Lebensjahres, nach langer Krankheit in seiner Berliner Wohnung verstorben. — Stucken, der der Deutschen Akademie der Dichtung angehörte, wurde am 18. März 1865 in Moskau als Sohn eines deutschen Großkaufmanns geboren und in Bremen, dem Sitz der Familie, zunächst für den kaufmännischen Beruf ausgebildet. Später widmete er sich jedoch geschichtlichen und sprachwissenschaftlichen Studien, mit besonderer Berücksichtigung der griechischen, ägyptischen und ägyptischen Geschichte. Von 1890 bis 1891 nahm er an einer Ausgrabungsreise nach Vorderasien teil, und wenige Jahre später veröffentlichte er sein erstes wissenschaftliches Werk in vier Bänden unter dem Titel „Ägypten“. Sein erstes Drama „Missa“, das 1897 erschien, befaßt sich mit der nordischen Sagenwelt. Im weiteren Verlauf seines dichterischen Schaffens schrieb er eine Reihe von dramatischen Werken und einige Romane, von denen das Werk „Die weißen Götter“, das die Eroberung Mexikos durch die Spanier schildert, am bekanntesten geworden ist.

Hundert Jahre deutscher Kunst

Eröffnung in Helsingfors

In den Ausstellungsräumen der Kunsthalle von Helsingfors wurde Sonntag nachmittag die von der

Wer ist der Graue?

Erlebnisse um Scotland Yard, erzählt von Josef Kohlhofer

43) „Sie schwächen zuviel, Wardsfield“, nälerte dieser gleichgültig, und Schöpfer kann ich nicht gebrauchen. Meine Arbeit in England ist erledigt, wenn Sie das Mädchen wiedergefunden haben, und das muß heute noch der Fall werden. Ich trage mich mit dem Gedanken, in einigen Tagen sämtliche Leute zu entlassen und das Werk zum Verlauf auszusprechen. Näheres erfahren Sie noch. Gehen Sie jetzt zu Stevens. Die Arbeit soll sofort eingestellt werden, ohne aber die Maschinen abzustellen. An der Suche nach dem Mädchen und seinem Helfer müssen sich alle Leute beteiligen und, wenn nötig, die Ziegelei zentimeterweise abgeben. Nicht um das Werk stellen Sie Fragen auf, welche ein Entweichen, namentlich wenn es finster wird, bereiten. Wie ich mich überzeuge, haben Sie sofort nach dem Vorfall die Alarmanlage geschaltet. Da keine Klingel ertönt, müssen die beiden noch innerhalb der Ziegelei sein. Stevens soll bei Anbruch der Dunkelheit alle Stunde frei laufen lassen!“

Als Wardsfield nach Erledigung des Auftrages zurückkehrte, war der Graue verschwunden.

An diesem Tage verließ Gibbs mit keinem Schritt das Zimmer. Seine Natur war sonst nicht dazu geneigt, sich über irgend etwas aus der Ruhe bringen zu lassen; jetzt aber, mit dem Vorherrschen der Zeit, wurde das doch anders. Er erwartete einen Anruf, und daß dieser Anruf nicht erfolgte, ließ die schmerzhaften Überlegungen in ihm aufsteigen. Die hereinbrechende Dunkelheit überzeugte ihn, wie wenig Zeit er noch hatte zu warten, und so entschloß er sich schweren Herzens, selbständig eine Aktion von großer Tragweite einzuleiten. Null, der eben herein kam, war ihm gerade recht.

„Haben Sie Wichtiges zu melden?“

„Eigentlich nicht“, antwortete der Inspektor unzufrieden. „Best ist, wie Sie wissen, seit einigen Tagen verschwunden, und Milton sitzt immer noch wie eine Schnecke in seinem Haus, das kaum zehn Minuten von der verdächtigen Ziegelei entfernt liegt. Ich bin nun halb so weit, daß mich von dem Grauen und seiner Bande überhaupt nichts mehr aus der Fassung bringen kann!“

Der Sprecher wußte nicht, daß ihm der kommende Morgen die drei größten Überraschungen seines Lebens bringen würde.

„Von Fraulein Wellington haben wir bisher nicht das Staubchen einer Spur gefunden; wenn das so weiter geht, wird Scotland-Yard noch seinen guten Ruf verlieren“, fuhr er mißgelaunt fort. „Seitdem der Kommissar umgelegt wurde, was ja der großen Öffentlichkeit verschwiegen wurde — die Unterpelle erhob es zwar schneller als wir —, ist bei uns nichts Neues mehr los!“

Gibbs verbeugte sich dankend.

„Ein nettes Kompliment für mich. Warten Sie ab, ich habe das Gefühl, als würde heute nacht noch etwas los sein. Wenn das nicht der Fall ist, dann kommt es morgen bestimmt zum letzten Schlag. Ich habe Sorgen, Null, mehr Sorgen als eine arme Mutter mit einem Dutzend Kindern. Trefft in den nächsten zehn Minuten nicht etwas Erwartetes ein, dann werde ich eigen-

nordischen Gesellschaft und der NS-Kulturgemeinde veranstaltete Ausstellung „Hundert Jahre deutscher Kunst“ feierlich eröffnet. Der Präsident der Republik Finnland Svinhufvud hatte sich mit Gemälden eingefunden. Die finnische Regierung war durch die Mehrzahl ihrer Minister, darunter den Kultusminister Mänterö und den Außenminister Hackzell, vertreten. Ferner hatten sich das diplomatische Korps und vor allem zahlreiche Vertreter der finnischen Kultur- und Geisteswelt eingefunden.

Kultusminister Mänterö gedachte in seiner Ansprache der wertvollen Anregungen, welche die finnische

„Schleierschwänze“ machen Schaukämpfe

Seeräuber unter Waller

Schleierschwänze — als wählten sie, wie schön sie sind — schweben elegant durch das Aquarium. Wirklich friedfertige Geschöpfe scheinen die kaum fingerlangen Fische zu sein. Als ein Mensch mit mehr Sinn für die beschauende Betrachtung der Natur als für ihre systematische Erfassung, hat man auch noch gar nicht auf das Schilbchen am Glas gesehen, das Namen und Heimat der Fische verrät. „Kornblumenblauer Schleierschwanz“ — „Nana“ — sieht man da im Weltgehen. Kämpfische? Ein Fische mit einem so zarten prächtigen Gewand soll raube Instinkte haben?

Die Nananen halten diese Schleierschwänze tatsächlich als Kämpfische zu ihrer Unterhaltung. Von Natur sind diese Fische nämlich durchaus unverträglich und angreifungslustig und können sich schwere Wunden beibringen. Da werden denn zur Veranschaulichung der Zuschauer richtige Gladiatorenkämpfe zwischen ihnen veranstaltet, mit Netzen um den Sieger und Brämen für den glücklichen Sieger des stärksten Fisches! — Im Aquarium läßt man es natürlich nicht zu Kämpfen kommen, denn ihre Schönheit blüht die Schleierschwänze dabei leider ein. So wohnt von den Schleierschwänzen immer nur ein Pärchen in seinem „Kastell“.

Ganz lassen sich Kämpfe unter kleinen Fischen allerdings nicht vermeiden. Bei Paradiesfischen kann man sie verhältnismäßig beobachten. Erwünscht sind solche Vorführungen aber gar nicht. Von besonderem wissenschaftlichen Interesse wäre es jedoch, wenn man die Geflogenheiten der großen Bewohner unserer Meere im Aquarium studieren könnte! Dann wäre es nämlich möglich, das von Seelenten aller Meere gesponnene Garn auf seine Festigkeit zu untersuchen!

Manchmal berichten aber auch ganz einwandfreie Lehrbücher Tatsachen, die ungläublich erscheinen. Als ich im „Vrehm“ die Geschichte von dem Schwertfisch las, der eine dicke Schiffswand durchdrückte, kam mir das zunächst unmöglich vor. Im britischen Museum in London wird aber ein Stück von einem Schiffskiel gezeigt, der wirklich von dem Schwertfisch „Xiphias“, eines Schwertfisches, durchbohrt wurde, obgleich das an sich schon außerordentlich feste Holz noch mit Metall beschlagen war! Schwertfische sollen mitunter von einer finsternen Zerstörungswut befallen werden, so daß sie mit ihrem bis zu anderthalb Meter langen Schwert dann zu wahren Amokläufern des Meeres werden. Der außerordentlich schnelle und gewandte Fisch soll einmal

Kunst stets seit Jahrhunderten aus Deutschland empfangen habe. Um so freudiger begrüßte er jetzt die deutsche Ausstellung in Finnland. Gerade die Reichhaltigkeit dieser Ausstellung sei der beste Beweis für das große Interesse, welches dem finnisch-deutschen Kultur- und Geistesleben entgegengebracht wurde. Der deutsche Gesandte von Blücher dankte besonders den Veranstalter in Finnland. Gerade in den gegenwärtigen Zeiten, in welchen der materielle Güterausgleich zwischen den Völkern so mancherlei Hemmnissen unterworfen sei, sei es um so wichtiger, den geistigen Austausch von Kulturgütern rege zu gestalten.

Kein alter Seemann, der nicht mindestens zweimal in seinem ereignisreichen Leben zusehen mußte, wie gute Kameraden von Haien gefressen wurden, leidet entzückt an Gedächtnisschwäche oder kann überhaupt nicht erzählen. Nun hat aber ein amerikanischer Statistiker, der offenbar Sympathien für Haie hat, festgestellt, daß im ganzen Jahr in allen Meeren nicht soviel Menschen von Haien gefressen werden, wie in einer Woche in einer mittelgroßen amerikanischen Stadt dem Auto zum Opfer fallen! Es gibt ja auch Forscher, die von der sprichwörtlichen Gefährlichkeit der Haifische nicht überzeugt sind. So erzählt mir ein bekannter Naturforscher, der als junger Gelehrter eine Studienreise nach der Südküste machte, daß er oft genug in Gegenden, wo Haie waren, gebadet habe! Nun, bei aller Kaltblütigkeit, nicht jeder wird an solchen Experimenten Vergnügen haben.

Kein Maler in einem Boot dadurch getötet haben, daß er sich über das Wasser hinstellte und sein Opfer mit dem Schwert durchrannte. Der tiefe Grund für alle Angriffslust ist der Kampf ums Dasein — wer nicht selbst totschlägt und frisst, wird totgeschlagen und gefressen. Meist führen sich die Raubfische auf mehrfache Opfer. Aber vereinzelt kommen auch Geschehnisse unter Wasser vor. So sind Kämpfe zwischen Haien und Schwertfischen mehrfach beobachtet worden. Bei der Furchtbarkeit der Haie werden dabei immer beide Kämpfer schwer verletzt und auch der Überlebende hat meist einen Vorchussiege erlitten. — Im Aquarium läßt sich übrigens der Seehaie halten, ein waderer Kämpfer, der in Nord- und Ostsee heimisch ist und der während der Laichzeit selbst einen furchtbaren Gegner, den Seewolf, nicht scheut.

Kein unbegrifflich erscheint uns die Witterung, die manche Fische besitzen. Raibensfische ziehen sich zu Scharen in ganz kurzer Zeit nach der Stelle, wo auch nur ein paar Tropfen Blut ins Wasser geträufelt wurden. Diese Fische — Pararas oder Piranhas werden sie auch genannt — sind die furchtbare Geißel mittel- und südamerikanischer Flüsse. Im Aquarium sieht der nur spannenlange Fisch ganz harmlos aus, aber kaum ein Forscher hat nicht auf einer Expedition Zwischenfälle mit Raibensfischen erlebt. Diese Fische haben eine unvorstellbare Gefräßigkeit. Waten Tiere oder Menschen durch Flüsse, in denen Piranhas leben, so führen sie sich alsbald Hunderte dieser furchtbaren Gefellen auf ihr Opfer und reißen ihm bei lebendigem Leibe das Fleisch von den Knochen. Wie vorsichtig man in diesen Gewässern sein muß, erfährt ein deutscher Forscher in Para. Er tauchte nur seinen Finger, in den ihn ein Insekt gestochen hatte, vom Boot aus ins Wasser, und ihn zu fühlen. Wädhlich fühlte er ein Stechen und Zucken, gar rasch den Finger heraus und sah mit namenlosem Grauen, daß von seinem eigenen Finger nur der Knochen übrig war.

Daß der Bitteraal ein „elektrischer Fisch“ ist, haben wir schon in der Schule gelernt. Nur wenige Menschen werden sich aber wohl eine richtige Vorstellung machen können, wie sich diese Elektrizität eigentlich äußert. Man hört etwas von „Schlägen“, die man bekommt, wenn man den Fisch berührt, aber sonst ist nur verhältnismäßig wenig über ihn bekannt. Ich hatte Gelegenheit, mit einem Wärter des Berliner Aquariums

zu sprechen, dem unter anderem auch der Bitteraal am Herzen liegt, wie er humorvoll erklärte. „Von dem Schlag, den ich vor einiger Zeit einmal bekam, habe ich durchaus genug gehabt! Ich konnte danach einen ganzen Vormittag lang keine Bewegung machen. Allerdings hatte ich den Fisch gerade angefaßt, wo die stärkste Spannung vorhanden ist, mit der einen Hand hinter dem Kopf und mit der anderen ziemlich weit hinten.“ — Der Bitteraal hat dem Rücken entlang ein Organ, das wie eine Kette elektrischer Elemente gebaut ist; die Schläge, die er damit ausstößt, sind stärker als die der 220-Volt-Leitung unserer Elektrizitätswerke.

Ein alter Seemann, der nicht mindestens zweimal in seinem ereignisreichen Leben zusehen mußte, wie gute Kameraden von Haien gefressen wurden, leidet entzückt an Gedächtnisschwäche oder kann überhaupt nicht erzählen. Nun hat aber ein amerikanischer Statistiker, der offenbar Sympathien für Haie hat, festgestellt, daß im ganzen Jahr in allen Meeren nicht soviel Menschen von Haien gefressen werden, wie in einer Woche in einer mittelgroßen amerikanischen Stadt dem Auto zum Opfer fallen! Es gibt ja auch Forscher, die von der sprichwörtlichen Gefährlichkeit der Haifische nicht überzeugt sind. So erzählt mir ein bekannter Naturforscher, der als junger Gelehrter eine Studienreise nach der Südküste machte, daß er oft genug in Gegenden, wo Haie waren, gebadet habe! Nun, bei aller Kaltblütigkeit, nicht jeder wird an solchen Experimenten Vergnügen haben.

Eugen Klopfer 50 Jahre. Der Vizepräsident der Reichstheaterkammer, Staatschauspieler Eugen Klopfer, wurde Dienstag 50 Jahre alt. Nach seiner ersten Tätigkeit am Neuen Theater in Frankfurt a. M. ging Klopfer nach dem Weltkrieg nach Berlin, zuerst als Schauspieler, dann an das damalige Deutsche Theater. Bei den Hauptmann-Feiern im Herbst 1932 spielte er zwei seiner berühmtesten Rollen, den Theaterdirektor Cassenreuther in den „Ratten“ und die Titelrolle in „Michael Kramer“. Die ganze Fülle seiner geistlichen Kraft entfaltet Klopfer seitdem in besonders starker Form am Staatstheater.

Gustaf Gründgens muß auf dringendes ärztliches Anraten wegen Überarbeitung eine mehrwöchige Erholungsreise antreten. Die „Hamlet“-Auführungen werden nach seiner Rückkehr sofort wieder aufgenommen.

Klopfer und Schaferspeare bei der Olympiade. An den Olympischen Spielen in Berlin wird sich nicht nur Schaferspeare, sondern auch Klopfer beteiligen. Der erste kommt wie sein großer Namensvetter aus England — es ist der erst seit kurzem aktive Leichtathlet A. M. Schaferspeare, der mit anderen Landesleuten am 1500-Meter-Lauf starten wird. Vom Klopfer dagegen ist Substanz am kalifornischen Universitäts-Stanford und wird am Hürdenlauf teilnehmen.

Geldhistafel

11. März

1544 Der italienische Dichter Torquato Tasso in Sorrent geboren (gestorben 1595).

1831 wurde der demographische Ernst Riebert zu Antwerpen geboren und dann in Königsberg, wo seine Eltern saßen, aufwuchs, der als Richter zunächst in verschiedenen preussischen Städten und seit 1888 als Kammergerichtsrat in Berlin wirkte. Er starb am 21. 1. 1902 gestorben. Nach verschiedenen novellistischen und dramatischen Arbeiten wurde er durch „Kantische Geschichten“ bekannt und durch seinen großen historischen Roman „Heinrich von Frauen“ berühmt.

„Sie lehnen also ab?“ fragte sein Gegenüber, der nun die Maske der Freundlichkeit fallen ließ.

Dachten Sie vielleicht etwas anderes? Wollte ich Ihnen klären darüber, daß mit dem Mädchen Johanne Wellington gemeint ist, beschloß Gibbs, dem Verwalter in diesem Punkt nicht zu widersprechen.

„Was ich denke oder dachte, dürfte Sie nicht mehr lange plagen, da Sie diesen Raum nicht lebend verlassen!“

„Sie erzählen herrliche Romane. Ihr Chef wird nicht besonders entzückt über Ihre Redseligkeit sein und“

Ein Knall ertönte. Gibbs hatte aus der Tasche herausgeschossen und in Bruchteilen von Sekunden gezielt. Dieser bewegte sich leicht, ein Körper fiel schwer nach vorne und schlug dumpf auf den Boden. Es war ein kräftiger Mann, dessen Gesicht ein schwarzes Vollbart zierte. Im nächsten Augenblick verpörrte der Verwalter die Mündung der Pistole auf seiner Brust.

„Sofort Hände hoch!“, befahl der Inspektor grimmig. Stevens' Augen schossen Blitze.

Widerwillig kam er der Aufforderung nach. Gilt taffete Gibbs seine Taschen ab und zog ihm einen Revolver und eine dünnwandige, mit gelber Flüssigkeit gefüllte Glasflasche heraus. Er legte die Gegenstände auf den Tisch.

„Scheint eine kleine Giftbombe zu sein?“ meinte er, auf die Glasflasche deutend.

„Die Glasflasche wird wohl ein Stück Schmutz sein oder ein Entenei. Weiß nicht, wie das Ding in meine Tasche kam, bin doch an keiner Hühnerfarm vorbeigekommen!“ sagte Stevens.

Der Gefragte müdete ihn bei dieser Antwort mit unverhörten Blicken.

„Das Huhn, welches dieses Ei legte, werden Sie selbst gewesen sein. Für so ein gutes Leguhn hat der Staat immer Interesse. Warten Sie, ob das Ei einen Totter hat!“ sagte Gibbs lachend.

Er nahm die Flasche beifam in die Hand. „Lassen Sie die Hände davon!“ warnte ihn Null Stevens. „Mit diesem Ding ist nicht zu spaßen!“

„Vielleicht habe ich Lust, das Ei ein bißchen an die Wand zu werfen, sehen Sie, fol!“

„Halt!“ Der Verwalter sprang erschrocken auf und wollte ihm in die Arme fallen.

Er erhielt einen Stoß, der ihn unsanft in den Stuhl zurückbekehrte.

„Weichen Sie mir vom Leibe, sonst erhalten Sie gratis Anstandsunterricht und als Ergänzung vier enge Mauern und ein Stück Himmel!“

„Sie werden nicht in die Lage kommen, mich in das Gefängnis zu bringen“, erwiderte der Angegriffene abfällig laut.

„Bis jetzt genügt es auf ein paar Jahre!“ bemerkte Gibbs trocken. Dann brach er zusammen; ein Schlag hatte ihn von hinten getroffen. Vorsichtig bettete ihn ein Wärter in den Lehnstuhl.

„So n' Gummischlauch ist wirklich proppel!“ Er sagte proppel und nicht propper.

„Und Gummischuhe und n' geiles Schloß dazu!“ grünte ein zweiter, ebenfalls ein schwarzer Vollbart. „Für aufgemacht, reingelassen und n' Kaps, nun liegt er da. Offenheit ist er nicht ganz weg!“

Noch zwei Männer waren durch die Tür, die Gibbs aufgeschlossen hatte, in das Zimmer getreten. Auch sie trugen schwarze Bärte.

„Paul liegt auf dem Gesicht!“ ließ sich der eine vernehmen und lenkte seine Schritte zu dem von dem Inspektor angeordneten Mann. Der andere, der ihm folgte, beugte sich herab und legte ihn auf den Rücken.

(Fortsetzung folgt)

Die

„Mein, Er energisch und er sich vergraben weiter. Bahrel viel ist, ist auf dieser Illiput Edgar sag „Gud“ mein heiliger 1. April. Wir Wohnung hat Alle Fein wirtschaftliche „Um so Wohnung zu „Ja —“ füllender Ein „Dann n —“ haupt nicht neuen Heim „Gut —“ „Über wenn nädigen mit „Gern“, ist.“

Der ein- gen ab — un der drei Ma Der erste Willas Vater ein paar T erzählen, von seine Erfah- nun schon h Zeit. „Ich“ damals, als ten, ich über möhnen noch etwa in H irgebein H Abreßbuch Tage auf i bei Ihnen stimmte das miffen, wer Da half ich zuweilen h Wohnung gleich die e lag sie auf einer Gege- „Gm“, ablenhend überhaupt: einem der Heberlastun

„It ja gibt's über- geboten, d schließlich Darin etwas zu überhaup Edgar red abgepannt stand da mach' doch der Zeitung den. Wen uns zuvor

Noch Heberziehe- dem sie e kamen sie ihnen zug-

Copyright 18) Kurz- der Bur- stand d- Festung allerlei zusammen- der seit rief eine schüttete Schaft fällig, je dem rege Ingenie- sich zwe Cad W- graben. maufste

Der pen, er gens d- blieb n- und rül- er ein nach A- heran, mal de- alles i- Eingel- Tamb- führen

Ma- Kräftig- der sei- stelle d- abhöf- in der Herr- und in Franz- banter möglic- vorau- für bei

D- Norm- unter- was s- den s-

Copyri 18) Kurz- der Bur- stand d- Festung allerlei zusammen- der seit rief eine schüttete Schaft fällig, je dem rege Ingenie- sich zwe Cad W- graben. maufste

Der pen, er gens d- blieb n- und rül- er ein nach A- heran, mal de- alles i- Eingel- Tamb- führen

Ma- Kräftig- der sei- stelle d- abhöf- in der Herr- und in Franz- banter möglic- vorau- für bei

D- Norm- unter- was s- den s-

Copyri 18) Kurz- der Bur- stand d- Festung allerlei zusammen- der seit rief eine schüttete Schaft fällig, je dem rege Ingenie- sich zwe Cad W- graben. maufste

Der pen, er gens d- blieb n- und rül- er ein nach A- heran, mal de- alles i- Eingel- Tamb- führen

Ma- Kräftig- der sei- stelle d- abhöf- in der Herr- und in Franz- banter möglic- vorau- für bei

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einreichen

Seilhaber
Welt-Matratzenfabrik
Sucht Jung. Arbeiter
meister als
Züchter
Verreter
(innen)
gekauft zum Ver-
kauf gutgeh. Haus-
haltsartikel. Zu-
melden: Wittenberg
von 11 bis 14 Uhr
Guthaus-Strasse.
St. 88697 Anzeig.

Stoff-Vertreter
oder Kaufmann
b. Großhandlung
sofort gesucht
St. 88697 Anzeig.

**Unfreiheits-
arbeiten**
Wer läßt Unfrei-
heits- u. Tapetier-
arbeiten auf Ge-
genstande machen?
H. Kaufmann
bei Remondini,
Siedwitzerstr. 10, I. Et.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 20 J.
gekauft.
Frau Wehmer,
W. Barmen,
Bruderstr. 49.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

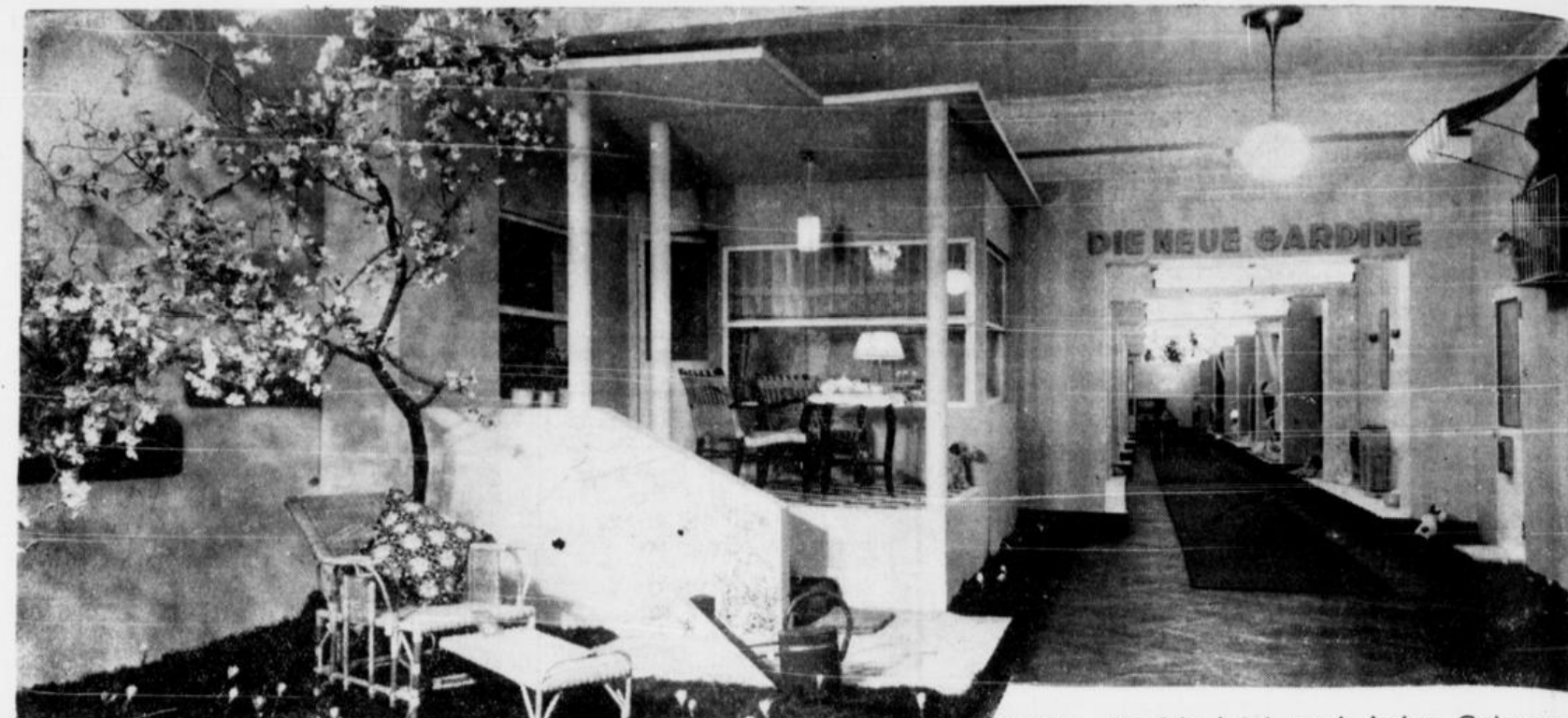
Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

Madchen
für sofort. Sucht
nicht unter 18 J.
gekauft. O. E. 1. Et.
Guthaus-Strasse 27.

HABEN SIE UNSERE GARDINENSCHAU IM 2. STOCK SCHON GESEHEN?



Sollten Sie bis jetzt noch keine Gelegen-
heit gehabt haben, so holen Sie das Ver-
säumte schnell nach. — Denn alles was Ihr
Heim für den Frühling braucht, haben unsere
Dekorationsfachleute g e s c h m a c k v o l l
i. 2. Stock (früh. Erfrischungsraum) aufgebaut.

KUNDEN-KREDIT
Anschlussfirma
Auskunft
erteilt bereit-
willigst unsere
Sammelkasse
im Parterre

... und auch das Schönste bieten
wir zu unseren bekannt günstigen Preisen. Hier einige Beispiele:

Voll-Voile bedruckt, ca. 112 cm breit, auf vorgefärb- tem Grund, Meter	Grobtüll ca. 300 cm br., solide Qualität. Der neuzeitl. Gardinenstoff, Meter	Faltenstore aus solidem Grobtüll, Blendengarnierung und wirkungsvoller Hand- durchzug, Meter	Kettendruck ca. 130 cm breit, aparte Ausmusterung Meter
98,-	2,95	3,90	1,75

AUCH UNSERE SPEZIALFENSTER GRABENSTRASSE WERDEN SIE INTERESSIEREN!

KAUFHAUS
Kortum
A.G. BOCHUM

Zu vermieten

Herrschaftliche

I. Etagen- Wohnung

Bochum, Farnstraße 39
In herrlichster Lage am Südpark, mit
altem Komfort, gr. Garten, 6 Zimmer
mit reichlich, Nebengebäude u. Chauffeur-
wohnung, zum 1. Juli evtl. früher zu
vermieten. Näheres: Dr. jur. Meyer,
Laer, Bez. Münster i. W.

Wohnung

(I. Stock) in gutem Hause
(Stadtmitte) 100,- M.
5 Zimmer, Küche, Veranda,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

Ladenlokal

ganze od. geteilt, im Hause Marktplatz 10
Ecke Bongardstr. zu vermieten. Baar-
kauf, Querenburger Straße 40, Ruf 664 17

5-3-Zim.- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

Geräumige 5-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

4-3-Zim.- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

3-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

Simmer

Dortenerstr. 5, 1. Et.
möbl. Zimmer
zu vermieten. (a7051)
F. S. 88630 Anz.

3-3-Zim.- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

3-4-Zim.- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

2-3-Zim.- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

2-3-Zim.- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

2-3-Zim.- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

1-Zimmer- Wohnung

in ruhiger Lage, mit Bad,
Küche, Veranda, Manfarge,
Badezim., Manfarge, an ruh.
Mietern zum 1. 4. 36 zu ver-
mieten. H. S. 876 Anzeiger

2-Zimmer- Wohnung

46. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie

5. Klasse

26. Ziehungstag

Vormittagsziehung

9. März

2 Gewinne zu 10000 M. 60233
6 Gewinne zu 3000 M. 16643
14 Gewinne zu 2000 M. 16643
68 Gewinne zu 1000 M. 671
16115 20457 26336
268889 302849 307554 381968
27780 42502 45406 75790 82767 89511
92153 117299 123399 137078 192448 198226
206165 234847 247221 251951 264470 270895
298537 330480 330793 331415 333673 362478
388786 370316 381288 383398 396319
102 Gewinne zu 500 M. 13351 16078 20209 39382
43773 43798 44758 73647 75448 79061 81362
90561 111188 121437 128403 133179 135915
138920 142567 148637 152993 158786 172800
180339 182497 189903 193364 195974 201122
235735 239106 239320 240284 260738 268921
285871 286654 297444 307892 309816 310629
335827 339287 339288 339403 354709 359738
363787 366811 369716 373037
384 Gewinne zu 300 M. 1999 2217 5511 6746
7165 9053 10642 10819 12321 20564 24572 24853
26704 27407 29970 31297 31393 35607 36818
3757